



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)**

319 (12.7.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-347063](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-347063)



# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Belegpreis: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus über Nacht die Post monatlich 12. M. — ohne Postgeld. Bei sonst. Abnahme des wöchentlichen Verhältnisses Nachzahlung nachhalten. Postkontonummer 17000 Karlsruhe. Haupt-Verkaufsstelle: K. G. 2. Haupt-Verkaufsstelle: K. 1. u. 11. (Hauptmannshaus) Geschäfts-Verkaufsstelle: Waldhofstr. 6. Schillingstr. 14/15 u. Allee-Verkaufsstelle: 11. Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24961, 24962 u. 24963

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,60 R. M. Kleinanzeigen 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorstellungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabungen wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewinne, Streits, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Entschädigungen für ausgefallene od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Auffindung der Malmgreen-Gruppe

#### Durch einen russischen Flieger

#### Aussicht auf Rettung

Wie die Moskauer Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, entdeckte bei einem Erkundungsflug der russische Flieger Tschuchnowski 80 Grad 42 Min. nördlicher Breite und 25 Grad 45 Min. östlicher Länge, 20 Meilen östlich von der „Arassin“, die Malmgreen-Gruppe, von der zwei Mann mit Fahren winkten und der dritte in liegender Stellung verharrete. Tschuchnowski sucht nach einem Landungsplatz. Sollte er nicht unerwarteter Weise in dichtes Packeis hineingeraten, so hofft er, die drei Mitglieder der Gruppe Malmgreen, Jappi und Mariano noch während der Nacht oder im Laufe des Morgens zu erreichen und an Bord zu nehmen.

#### Wasser in den Wein

Am 12. Juli. (United Press.) In einem gewissen Widerspruch zu den russischen Meldungen über den Erfolg Tschuchnowskis steht ein Funkbericht der „Citta di Milano“, wonach der Eisbrecher „Arassin“ der „Citta di Milano“ mitgeteilt habe, daß Tschuchnowski, nachdem er die Malmgreen-Gruppe entdeckt hatte, im Nebel den Weg zu dem Eisbrecher nicht zurückfinden konnte und deshalb in der Nähe von Kap Platen zur Landung gezwungen gewesen sei. Sein Flugzeug sei dabei beschädigt worden, es wäre ihm indes gelungen, mit seinen vier Begleitern die Küste zu erreichen.

Wie die „Citta di Milano“ weiter meldet, haben sich die Störungen der Atmosphäre gelegt und das Schiff steht in Funkverbindung mit der Siglieri-Gruppe, deren Position heute 80 Grad, 29 Minuten nördlicher Breite und 28 Grad, 40 Minuten östlicher Länge sei. Die Position des Eisbrechers „Arassin“ war gestern abend 12 Knoten (etwa 20 Kilometer) von der Gruppe Malmgreen und 42 Knoten vom roten Pol entfernt.

#### Ein französisches Militärflugzeug abgestürzt

Paris, 12. Juli. Ein Militärflugzeug, das auf einem Rundflug um Frankreich begriffen war, ist auf dem Wege von Bordeaux nach Vieux in der Nähe von Orient in Brand geraten und abgestürzt. Während der Beobachter, dem es gelang, rechtzeitig im Fallschirm abzuspringen, unverletzt blieb, kam der Pilot in den Flammen um.

#### Ein Mandat — 20000 Mark

Die Wirtschaftspartei ihre Reichstagsmandate vergibt. Folgende, für die politische Moral der Wirtschaftspartei überaus besorgniserregende Ausführungen entnehmen wir der „Nationalliberalen Korrespondenz“:

„Die Wirtschaftspartei, die sich im letzten Wahlkampf nicht genug daran tun konnte, alle anderen Parteien nach Kräften zu verunglimpfen und über einzelne Kandidatenaufstellungen die merkwürdigsten Geschichten in Umlauf zu bringen, hat sich selbst einen Rußhändel geleistet, den man der Öffentlichkeit nicht vorenthalten soll.“

Bei der Aufstellung der Kandidaten der Wirtschaftspartei zum Reichstag ist im Wahlkreis Westfalen-Nord folgendes Verfahren eingeschlagen worden, um von vorneherein einen mehr oder weniger friedlichen Ausgleich zwischen den aufgestellten drei Kandidaten herbeizuführen, die sich gegenseitig den Rang ablaufen wollten. Der Wahlkreis wurde in drei Teile geteilt und zwar nannte man die Bezirke Westfalen, Mittelrhein und Ostfalen. Für jeden dieser drei Bezirke wurde ein Kandidat auf den gemeinsamen Wahlvorschlag gesetzt mit der Bestimmung, daß nicht die Reihenfolge auf diesem Wahlvorschlag nach der Wahl für die Erziehung eines Mandats ausschlaggebend sein sollte, sondern daß derjenige Kandidat nach den internen Abmachungen der Partei als gewählt gelten sollte, der in seinem Bezirk die meisten Stimmen auf sich vereint habe, und daß andere Kandidaten, die etwa auf dem gemeinsamen Wahlvorschlag vor ihm stehen sollten, dann auf ihr Mandat zu verzichten hätten. Um diesen Abmachungen den nötigen Nachdruck zu verleihen und ihre Durchführung nach der Wahl sicherzustellen, mußte jeder der Bewerber die vorstehend gekennzeichneten Abmachungen nicht innehalten würde. Dieser Fall hat sich nun tatsächlich ereignet, da der Spitzenkandidat, Herr Hestermann sen., nicht in seinem Bezirk die meisten Stimmen aufbrachte. Er war also gezwungen, entweder den Wechsel über 20000 Mark einzulösen oder auf sein Mandat zu verzichten. Da Herr Hestermann inzwischen nicht als Abgeordneter im Reichstag erschienen ist, darf man wohl annehmen, daß er in Ermangelung der 20000 Mark wohl oder übel auf seine Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter verzichtet hat. An seine Stelle tritt Herr Gombertz.

In diesem Zusammenhang liegt die Vermutung nahe, daß der Landtagsabgeordnete Hestermann, der Sohn des genannten Kandidaten, in ähnlicher Weise zu seinem Mandat gelangt ist, da auch er nicht die erste Stelle auf der wirtschaftsparteilichen Liste seines Bezirks inne hatte.“

#### In gespannter Erwartung

Zu Meldungen, wonach der russische Flieger Tschuchnowski bei seinen Erkundungsflügen 80 Grad 42 Min. nördlicher Breite und 25 Grad 24 Minuten östlicher Länge die Malmgreen-Gruppe entdeckt haben soll, werden in der norwegischen Hauptstadt die verschiedensten Vermutungen geäußert. Der bekannte norwegische Nordpolforscher Swerdrup äußerte die Ansicht, bei den drei Personen, die der Flieger auf dem Eise gesehen habe, könne es sich auch um den italienischen Hauptmann Sora und seine beiden Begleiter handeln, die vor einigen Wochen aufgedrungen seien, um den Nobil-Deuten mit Hundeschlitten zu Hilfe zu kommen. Allerdings liege der von Tschuchnowski angegebene Standort so weit nördlich, daß eigentlich Sora nicht in Betracht kommen könne.

In Oslo erheben sich aber auch Stimmen, die darauf hinweisen, daß es sich bei den Entdeckten auch um Amundsen und seine Gefährten Dietrichson und Quillbaud handeln könne, die sehr gut gerade in dieser Gegend eine Notlandung gehabt haben und das Flugzeug verlassen haben könnten, um Land zu erreichen. Angeblich sollen die Männer auf dem Eise mit einer norwegischen Blasse gewinkt haben.

Der russische Eisbrecher „Arassin“ hat mit Vollampf die Fahrt in Richtung der Stelle aufgenommen und hofft, die Schiffbrüchigen in längstens 24 Stunden zu erreichen. Auch der Flieger Tschuchnowski ist nach Auffüllung seiner Vorräte nach dem Standort hinausgeflogen. Falls Landungsmöglichkeit besteht, könnte das Flugzeug alle drei Personen noch aufnehmen.

Die norwegischen Schiffe „Jordenfjeld“ und „Michael Sars“ arbeiten weiter mit den französischen Kriegsschiffen zusammen, um Amundsen und seine Begleiter aufzufinden. Alle in Betracht kommenden Gegenden auf dem Eise und auf dem Meere sowie die Fahrwasser um die Bäreninsel herum werden abgeleuchtet. Riffer Larsen, Sigow Holm und Lambrecht beteiligen sich mit Flugbooten an den Nachforschungen. Das deutsche Klemm-Daehler-Leichtflugzeug soll nach seiner Ankunft in der Advent-Bucht von dem schwedischen Flieger Ekman nach der Virgo-Bucht gebracht werden, um dort an den Rettungsflügen teilzunehmen.

#### Antwort auf die Kellogg-Note

Die wir erfahren, ist die Antwort der deutschen Regierung auf die letzte amerikanische Note vom 23. Juni d. J. über den Abschluß eines internationalen Paktes zur Regelung des Krieges am Mittwoch nachmittags dem amerikanischen Botschafter in Berlin überreicht worden. Die Note wird Freitag veröffentlicht werden.

#### Aus Straßburg und Rehl

Berlin, 11. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Durch den Artikel 65 des Versailler Vertrages wurde eine Vetreibsgemeinschaft zwischen Straßburg und dem Hafen Rehl auf 7 Jahre hergeleitet. Nach Ablauf dieser Frist hätte Rehl wieder seine eigene Verwaltung aufnehmen dürfen. Die Franzosen beantragten jedoch mit Rücksicht auf den Straßburger Handel, der in weitem Maße von Rehl abhängig ist, die Vetreibsgemeinschaft um 3 Jahre zu verlängern. Diese Verlängerung wurde nur für 1 1/2 Jahre ausgedehnt, was schließlich auch noch über die Bestimmungen des Friedensvertrages hinaus ging. Diese 1 1/2 Jahre sind nunmehr am 10. Juli abgelaufen.

Der Hafen von Rehl ist also mit dem heutigen Tage aus der Vetreibsgemeinschaft mit Straßburg gelöst. Die sogenannten Umwicklungsarbeiten werden allerdings noch einige Wochen in Anspruch nehmen. Dann aber ist der alte Zustand wieder hergestellt.

Auf das Verbleiben der französischen Besatzung in Rehl haben diese Maßnahmen keinen Einfluß. Die Truppen bleiben dort, bis die Räumungsfrist verstrichen oder anderweitig eine Lösung der Besatzungsfrage erreicht worden ist.

#### Französischer Ministerrat

Paris, 11. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Außenminister Briand kehrte gestern abend von seinem Landgut Cocherel nach Paris zurück, um dem heute stattfindenden Ministerrat beizuwohnen. Er wird dem Ministerrat über die Tanagerverhandlungen berichten, die vor dem Abschluß stehen. Die Tanagerfachverständigen treten gleichfalls zusammen, um den Text des Abkommens zu überprüfen, das in den nächsten Tagen paraphiert werden soll. Ebenso wird Briand dem Ministerrat Mitteilungen über den Entwurf der französischen Antwortnote an Kellogg machen, die schon in der nächsten Zeit nach Washington abgehen soll.

#### Geständnis des Luftpions

Berlin, 12. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der in der Adlershofer Spionageaffäre verhaftete Regierungsrat Dr. Ludwig hat nach hartnäckigem Zeugnis nunmehr ein Geständnis abgelegt. Dabei hat er sich zunächst darauf berufen, daß er nur in der statistischen Abteilung der Anstalt für Luftfahrt beschäftigt gewesen sei und deshalb keinen Einblick in Geheimdokumente gehabt hätte. Man hat dem Verhafteten jedoch sofort das Gegenteil nachgewiesen.

Dr. Edward Ludwig, der von anderen als Dipl.-Ing. bezeichnet wird, ist, wie wir in der „Vossischen Zei-“ lesen, erst 27 Jahre alt und vor ein paar Monaten, Anfang April, nach Berlin gekommen. Er wohnte hier bei einer Juristenfamilie in Schöneberg, der er zwei Zimmer abgemietet hatte. Nach dieser Quelle entstammt Ludwig einer alteingesessenen Stuttgarter Beamtenfamilie. Er hätte sich schon seit früher Jugend sich mit Luftfahrtfragen beschäftigt. Im Dienste der deutschen Luftfahrtindustrie war er vor einigen Jahren eine Zeitlang in Moskau tätig. Die Beziehungen Ludwigs zu den Sowjetbehörden sollen ihren Ursprung in diesem Moskauer Aufenthalt haben. Die Familie, bei der Ludwig in Berlin wohnte, stellt ihm — immer nach der Schilderung der „Vossischen Zeitung“ — das beste Zeugnis aus. Besuche hätte er niemals empfangen, mit Ausnahme zweier Herren, die Sonntag zu ihm kamen. Jemand welche Reisen hätte er während seines Berliner Aufenthalts nicht gemacht, außer einer neuntägigen Pflanzreise. Seinem beschiedenen Auftreten entsprechend, wäre er dritter Klasse gereist, angeblich um während seines Urlaubs in Stuttgart eine wissenschaftliche Arbeit zu vollenden.

Die Hausdurchsuchung der Kriminalpolizei fand zu einer Zeit statt, wo Dr. Ludwig sich in Adlershof aufhielt. Dabei wurden photographische Platten und Zeichnungen beschlagnahmt.

#### Eine russische Erklärung

Zum Fall Ludwig wird von der Berliner Volkshochschule der Sowjetunion folgendes mitgeteilt:

„Die in den gestrigen Zeitungen erschienene Nachricht, daß der verhaftete Angestellte der Versuchsanstalt für Luftfahrt, der unter dem Verdacht steht, an eine fremde Macht wichtige Dokumente verkauft zu haben, im Interesse der Sowjetunion gehandelt und mit der hiesigen Sowjetvertretung in Verbindung gestanden hätte, entspricht nicht den Tatsachen.“

#### „Konterrevolutionäre Tätigkeit“ eines Deutschen in Rußland

Berlin, 11. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Vor dem Obersten Sowjetgericht beginnt, wie man dem „D. L.“ aus Moskau meldet, heute der Prozeß gegen den 50jährigen deutschen Staatsangehörigen Parisch wegen „konterrevolutionärer“ Tätigkeit durch Umgehung des Außenhandelsmonopols und Bestechung.

Parisch ist zusammen mit einer Anzahl Russen angeklagt. Er war Leiter der Staatlichen Vetreibsgesellschaft für landwirtschaftliche Maschinen in Gorkom. In den Prozeß sind mehrere schwedische Firmen verwickelt und, soweit bekannt, auch eine deutsche Firma. Parisch, der schon vor dem Kriege in Gorkom ansässig war, befindet sich seit dem 13. Januar in Untersuchungshaft.

#### Beschwörung in Spanien

Paris, 12. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Nach Madrider Meldungen übermittelte die spanische Regierung gestern abend der Presse eine halbamtliche Note, in der es heißt, daß gewisse Elemente anlässlich der Reise des Königs und des Leiters der spanischen Regierung, Primo de Rivera, zur Einweihung der transpyrenäischen Bahn nach Confranc, eine Aufrührerbewegung planen, um zu verhindern, die gegenwärtige Regierung zu führen. Die Polizei ist dieser Beschwörung auf die Spur gekommen. Seit einigen Tagen bereits waren Gerüchte im Umlauf, wonach eine Bewegung im Gange wäre, die auf der ganzen Halbinsel Verzweigungen hatte und deren Zweck der Sturz der Monarchie sein sollte.

Die Nachricht von der Entdeckung der Beschwörung hat in allen Kreisen große Sensation hervorgerufen. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor, die sich auf rund 100 belaufen und vor allem sozialistische und kommunistische Elemente in den Provinzen Madrid, Barcelona, Saragossa, Biskaya und Guipuzcoa betreffen.

Der Text der von der Regierung veröffentlichten halbamtlichen Note läßt keinen Zweifel darüber zu, daß die Regierung entschlossen ist, mit aller Energie der Aufrührerbewegung entgegenzutreten, selbst wenn, wie man dies hoffen möchte, hohe Persönlichkeiten aus der Militär- oder politischen Hierarchie in die Beschwörung verwickelt sein sollten. Die polizeilichen und militärischen Maßnahmen für die geplante Reise des Königs und Primo de Rivera nach Confranc sind ganz außerordentlich verstärkt worden.

In der spanischen Militärschule in Guadalupe fand die feierliche Ueberreichung der Offizierspatente an die neuernannten Beamten statt, unter denen sich auch der älteste Sohn des Prinzen Ferdinand von Bayern, Ludwig Alfons, der ein Neffe des Königs ist, befand. Der spanische König sandte an den Prinzen ein Glückwunschtelegramm.



# Die Beratungen des Reichstags

## Ueber Steuererhebung, Amnestie und soziale Fragen

### Ein Tag vor den Ferien

Berlin, 12. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die dräuenden Wolken, die gestern nacht den Horizont zu verdüstern schienen, sind überraschend schnell, fast möchte man sagen, wider alles Erwarten, verflohen. In der Amnestiefrage haben Deutsche Volkspartei, Demokraten, Zentrum und Sozialdemokraten zu einem Kompromiß sich zusammengefunden, gegen das im Reichsausschuß schließlich nur der Vertreter der Bayerischen Volkspartei stimmte. Ueber die Vorkaufsteuererhebung wurden wenigstens Demokraten, Zentrum und Sozialdemokraten sich einig.

Die Erhebung des 11. August zum geschlossenen Nationalfeiertag wird man vor der Sommerpause überhaupt nicht mehr betreiben. Zwischen Nacht und Morgen war die lässliche Vernunft bei der Sozialdemokratie wieder eingeschleift. Man hatte sich ausgerechnet, daß im besten Falle für die unglückliche Reichsraatsvorlage eine Mehrheit von sechs Stimmen sich würde erreichen lassen, und daß damit kein Staat zu machen, auch kein Prestigeerfolg zu erreichen wäre. So wird man denn nach dem heiklen Thema fröhlich im Herbst wieder greifen, wofür man nicht vorsteht, die Frage überhaupt zu vertagen, auf eine günstigere Stunde, wo man ganze Arbeit zu machen und auch dem blinden Elfer territorialer Zufallsbedingtheiten in der Behandlung des Feterstagswesens, auch des christlichen, Halt zu gebieten wäre.

Ueber die beiden Kompromisse, will sagen, über Steuererhebung und Amnestie, wird man schon in der Volkerversammlung vom Donnerstag sich unterhalten und am Freitag nach menschlicher Voraussicht werden alle Parteienentscheidungen gefällt sein. Was sonst noch zu tun bleibt, bezieht sich unter dem sympathischen Andrum: Rechte und kleine Vorlagen.

Auch die gestrige Sitzung schon stand in diesem Zeichen. Ein einziger Punkt der Tagesordnung hatte um des großen Gegenstandes willen

#### Besondere Bedeutung:

Der Entwurf des künftigen Deutschland und Oesterreich gemeinsamen Strafgesetzbuches brachte dank dem Ueberleitungsgefes nicht von neuem eingebracht zu werden, aber da eine Fortsetzung der Arbeiten des Ausschusses während des Interims zwischen Auflösung und Wahlen nicht möglich geworden war, hatte der neue Reichstag abermals über die Behandlung des Entwurfes zu befinden.

Alle Parteien mit Recht haben darin nur die Erfüllung einer Form: Ohne Debatte wurde die Materie einem Sonderausschuß überwiesen, der nun fortarbeiten kann, wo sein Vorgänger aufgehört hat. Nur die Kommunisten, die bekannermassen den Blick der Öffentlichkeit nicht scheuen und die er leider auch nicht irrt, schickten ihren neuen Reichstagsgelehrten, Dr. Alexander, vor, damit er gegen die Todesstrafe protestiere. Ausgerechnet an dem nämlichen Tage, an dem die Nachricht von der „Bereinigung“ der vermutlich schuldlosen fünf russischen Ingenieure auch den „verkauften Westen“ erreicht hatte.

Ansonsten brachte der Nachmittag noch das Debatte eines Vertreters der jungen Bauerngruppe, des Abgeordneten Häuse von der Christlichnationalen Bauern- und Volkspartei, der sich mit selbstverständlicher Sachkunde für die namentlich in Württemberg gewünschte Ausdehnung des Viehschuldengesetzes auf die Bienen einsetzte, und aus Anlaß des Ausschussantrages über die Ausdehnung der Arsenikvorsorge eine Art

Programmrede des neuen Reichsarbeitsministers Wisfel, die aber sich im Rahmen der bereits mitgeteilten Ausführungen vor dem Ausschuss hielten. Hier bekam man einen deutlichen Vorgeschmack von der, sagen wir einmal, temperamentsvollen Art, wie dieses Ressort künftighin bekämpft werden wird, und man versteht nun erst recht, warum die Sozialdemokraten so wenig Neigung verspürten hatten, den Zentrumsmann Braun abzulösen. Es war ein kurzer, aber zeitweise recht härmlicher, doch ein häßlicher Streit zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten. Nur die Nationalsozialisten — durch eine Karte, nicht bloß äußerliche Familienähnlichkeit dem Kommunismus verbunden — säubten das Bedürfnis, im Bunde der Dritte zu sein.

#### Was erstrebt Minister Wisfel?

Berlin, 12. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der neue Herr im Reichsarbeitsministerium versuchte gestern der Presse einen Einblick in den Stand der weitausläufigen Aufgaben zu geben, die seinem Ressort zur Erledigung obliegen. Er verbreitete sich auch kurz über die Gesichtspunkte und Tendenzen, unter denen er die Probleme seiner Tätigkeit behandelt und gelöst sehen will. Im allgemeinen stellte auch Herr Wisfel wiederum fest, daß die Arbeiten nur in härtester Abhängigkeit vom Reichsfinanzminister, soll heißen, den deutschen Reparationsverpflichtungen, sich ausführen lassen.

Was das Einzelne angeht, hat der Minister seinen Standpunkt in der Frage der Arbeitslosenversicherung und besonders der Arsenikvorsorge am Dienstag bereits dem Ausschuss dargelegt. In der Wohnungsfrage wurden keine Andeutungen für die Bauaktivität des laufenden Jahres eröffnet. Die Leistung auf dem Baumarkt wird einen größeren Umfang erreichen, da wesentliche Schwierigkeiten der Finanzierung durch eine Belebung des Kapitalmarktes fortgefallen sind, als man im Frühjahr annehmen durfte. Die vielen Divergenzen zwischen Alt- und Neubauarbeiten wird auch Herr Wisfel vorerst nicht in beschränkter Maße nicht beseitigen können.

Im einzelnen werden dann die Vorlagen erwähnt, die in nächster Zeit, zum Teil sogar schon heute und morgen, erledigt werden sollen. So wird der Entwurf eines Arbeitsgesetzes, der eine endgültige Regelung der Arbeitszeit und der Arbeitsaufsicht bringen soll, von der Regierung vorgelegt werden.

Die Regierung beabsichtigt ferner die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens und wird die Vorlage über die Arbeitszeit demgemäß ausgearbeitet haben. Auch der Arbeitsminister vertritt die weitgehendste Förderung der landwirtschaftlichen Siedelung und die wärmste Fürsorge für Rentner, Geschädigte und Hinterbliebene. Herr Wisfel hebt weiter hervor, daß er ebenso wie in seiner Schlichterpraxis den staatlichen Zwang bei den Lohnkämpfen möglichst vermeiden will.

#### Zur Frage der Steuererhebung

Berlin, 12. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding erklärte, daß die Regierung nach eingehender Prüfung die beantragten Reformen der Lohnsteuer (vergleiche unser gestriges Abendblatt D. Schriftl.) für erträglich halte. Der Vorschlag, der von den Sozialdemokraten, Demokraten und dem Zentrum gemacht worden sei, werde das im Etat vorgesehene Mindesteinkommen von 18 Millionen nicht gefährden. Der im Etat angelegte Betrag würde also in voller Höhe und mit Sicherheit erhalten bleiben. Die Regierung habe, wie der Reichsfinanzminister weiter erklärte, während der Reichstagspause die Finanzlage des Reichs gründlich dahin geprüft, ob eine Senkung der Steuer auch bei mittleren Einkommen möglich ist. Das Ergebnis wird alsbald beim Wiederversammlung des Reichstags vorgelegt werden. Die Regierung hoffe auf einen positiven Erfolg der Prüfung.

Hinsichtlich der Senkung der sogenannten Realsteuern verwies der Minister auf das im Reichstag vorliegende Steuervereinfachungsgesetz. Die Arbeiten im Reichsrat sollen so beschleunigt werden, daß auch hier Unterlagen für weitere Verhandlungen beim Wiederversammlung des Reichstags vorliegen werden.

Im weiteren Verlauf der Sitzung teilte dann der Ministerialdirektor Haug im preussischen Finanzministerium mit, daß die Finanzminister der 8 größeren Länder

übereinstimmend zu dem Ergebnis gekommen seien, daß im gegenwärtigen Augenblick eine Steuererhebung nicht mit der erforderlichen Berücksichtigung der Finanzlage von Ländern und Gemeinden erfolgen könne und deshalb als überflüssig bezeichnet werden müsse. Die Senkung gehe zu 75 Prozent auf Kosten der Länder und Gemeinden; es sei deshalb unerträglich, daß sie unter Ausschaltung des Reichsrats im Initiativwege vom Reichstag beschlossen werden würde.

#### Ein Antrag der Volkspartei

Berlin, 11. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, mit aller Beschleunigung einen Entwurf zur Erledigung der mit dem Reichsbefolgungsgesetz vom 18. Dezember 1922 vom Reichstag angenommenen Entschlüssen vorzulegen.

#### Die Wohnungswirtschaft im Reiche

Der ungünstige Stand des deutschen Wohnungsmarktes bedingte in den letzten Jahren besondere soziale Aufgaben und vom Reich, den Ländern und den Gemeinden wurden namentlich auch im abgelaufenen Jahre wieder bedeutende Mittel dem Wohnungsbau zugeführt. Nach den vom Reichsarbeitsminister zusammen mit dem Institut für Konjunkturforschung angestellten Erhebungen, die zwar noch nicht abgeschlossen sind, ergibt sich hierfür folgendes Bild:

1924 sind dem Wohnungsbau als Gesamtanlage 1,1 Milliarden und von öffentlicher Hand, d. h. vom Reich, Ländern und Gemeinden etwa 520 Millionen Mark aufgebracht worden; 1925 1,8 Milliarden bzw. 990 Millionen Mark, 1926 2,4 bzw. 1,4 Milliarden Mark und 1927 3,2 bzw. 1,5 Milliarden Mark. Aus hauswirtschaftlichen Mitteln wurden 1927 allein etwa 850 Millionen Mark, aus Anleihen und Darlehen etwa 425 Millionen Mark, und aus Haushaltungsmitteln etwa 130 Millionen Mark gewonnen. Die Zuwendungen für den Wohnungsbau aus anderen Geldquellen belaufen sich für das abgelaufene Jahr 1927 auf öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten auf 270 Millionen Mark, auf Hypothekendarlehenbanken auf 210 Millionen Mark, auf Sparkassen auf 600 Millionen Mark, auf der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte auf 74,4 Millionen Mark und aus den Landesversicherungsanstalten bzw. der Invalidenversicherung auf 29,2 Millionen Mark. Dazu kommen noch die zahlensmäßig nicht ermittelten, jedoch ebenfalls sehr wesentlichen Zuwendungen der Reichsbahn und der Reichspost, deren Wohnungsfürsorge in vielen Gegenden Deutschlands dem Wohnungsmarkt ebenfalls nicht unbedeutend einfließt.

Der Produktionswert wird für das Jahr 1927 bei Neubauten von Wohnungen auf 3 Milliarden Mark, bei Reparaturen, Unterhaltung und Umbauten von Wohngebäuden auf 1 Milliarde und bei gewerblichen und öffentlichen Gebäuden und Tiefbau (Neubau, Reparaturen und Unterhaltung) auf 4,1 Milliarden, zusammen auf 6,1 Milliarden, geschätzt.

#### Danktelegramm der Zeitschriften an die Kölner „Presse“

Köln, 12. Juli. Köhl und v. Hönfeld haben an den Pressa-Generaldirektor Dr. Esch folgendes Telegramm gerichtet: „Nach unter dem Eindruck des wundervollen Sonntagstags stehend danken wir Ihnen von Herzen für die anerkennenden Stunden, die wir auf dem Gelände der vorbildlich angelegten Presse verleben durften. Wir haben das Bewußtsein, mit Ihrem Unternehmen im gleichen Geiste der Völkerverbindung arbeiten zu dürfen zum Segen unseres über alles geliebten Vaterlandes.“

#### Begnädigung verurteilter Elsäßer

Paris, 12. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Anlässlich des französischen Nationalfeiertags am 14. Juli hat die französische Regierung beschlossen die verurteilten elssässischen Autonomen Kollé, Fakhauer und Schall zu begnadigen. Der französische Justizminister Sartou wurde beauftragt, dem Präsidenten der Republik ein entsprechendes Dekret zur Unterzeichnung vorzulegen.

Der Herr der verurteilten elssässischen Autonomen, Dr. Kollé, kann vorläufig nicht begnadigt werden, da er gegen das Kolmarer Urteil Berufung eingelegt hatte und der Kassationshof sich über seine Berufung noch nicht ausgesprochen hat.

Dagegen sollen die kommunistischen Abgeordneten, die wegen revolutionärer Propaganda und Aufreizung von Soldaten zum Ungehorsam verurteilt worden sind, nicht begnadigt werden.

## Badische Politik

### Aus dem Landtag

In Beginn der gestrigen Nachmittags-Sitzung nahm das Haus davon Kenntnis, daß für den Abg. Dr. Kemmele der Geschäftsführer Jakob Trumppfleger-Mannheim (Soz.) neu in das Haus eingetreten ist. Dann wurde die politische Debatte

mit der zweiten Rednerreihe fortgesetzt. Abg. Dr. Höhr (Ztr.) führte aus, auch das Kabinett Müller-Stresemann werde mit Wasser kochen müssen. Dem Regierungsprogramm könne das Zentrum in weitem Umfange beistimmen. Der Fragenkomplex der Mengliederung des Reiches werde nach Lage der parlamentarischen Verhältnisse im Reichstage wohl bald in Angriff genommen werden. Das Zentrum lehne noch wie vor den zentralistischen Einheitsstaat entschieden ab. Eine Ersparrnis lasse sich nur auf dem Wege der Verwaltungsreform erzielen. Fort mit dem Redeneinander der Behörden, der Ex- und Enkavenwirtschaft und den Aberglauben. Den Ländern müsse die finanzielle Selbstständigkeit wiedergegeben werden. Das Zentrum wehre sich gegen jede grundsätzliche Hoheitsverminderung der Länder. Auch die wirtschaftlichen und kulturellen Belange sprächen gegen eine Zentralisierung im unitarischen Einheitsstaat. Mit dem Abg. Matthes war Dr. Höhr darin einig, daß bis zum nächsten Etat ein Abbau der Realsteuern versucht werden müsse. Die Festsetzung der Steuern vom Grundvermögen auf 200 Hundertteile statt 225, wie sie auf Antrag des Zentrums der Ausschuss beschlossen hat, sei zu begrüßen. Wünschenswert hält der Redner die einheitliche Besteuerung der Landwirtschaft von der Gebäudesondersteuer im ganzen Reiche.

Der sozialdemokratische Abg. Maier-Heidelberg stimmt den Ausführungen des Ministers im allgemeinen zu. Er zollt der Tätigkeit der Forst- und Domänenverwaltung Anerkennung und betont, daß auf dem Gebiete des Straßenbaus, die Dauerarbeiten und die alterierten Straßen, mit aller Kraft gefördert werden müssen. Den wirtschaftlichen Unternehmungen des Staates gesteht der Redner zu, daß sie sich gesund und ertragreich erweisen. Der Redner setzt sich dann mit dem Zentrum wegen der Wägriche im Budget auseinander. Der Redner fordert die gänzliche Aufhebung der Fleischsteuer und bekämpft den Zentrumsantrag, der bei der Grund- und Gewerbesteuer die Relation von 70/30 aufgibt. Die sozialdemokratische Fraktion werde sich durch keine Qualitäten hindern lassen, das zu tun, was sie im Interesse der arbeitenden Bevölkerung für erforderlich hält, ohne sich etwa gegen eine Steuererhebung zu wenden, wende sich aber gegen die Art und Weise, wie es jetzt gemacht werden soll.

Abg. Dr. Matthes (D.B.P.) wendet sich in einer persönlichen Bemerkung gegen verschiedene Auslassungen Dr. Höhrs.

Darauf wurde die Fortsetzung der Debatte auf Donnerstag 14 Uhr normittags vertagt.

## Letzte Meldungen

#### Zu sieben Millionen Steuernachzahlung verurteilt

Königsbrunn, 11. Juli. Durch Urteil des Obersten Verwaltungsgerichtes in Warschau wurden die Vereinigten Phönix- und Laurabütten zu einer Nachzahlung von sieben Millionen Loty Steuer verurteilt. Es handelt sich um Steuern aus dem Jahre 1922, die das Unternehmen sich zu zahlen weigerte.

#### Forderung der Tiroler Nationalkräfte

Wien, 11. Juli. Die Tiroler Nationalkräfte übermittelten heute dem Bundeskanzler Dr. Seipel eine Entschliefung von 208 Nordtiroler Gemeinden, in der ein Schritt der Bundesregierung bei den europäischen Mächten zugunsten der Südtiroler Deutschen verlangt wird.

#### Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Automobil — Drei Tote

Paris, 11. Juli. In einem Bahnübergang in der Nähe von Hozebronn ist heute ein Automobil mit einem Personenzug zusammengefahren. Drei Insassen des Automobils wurden auf der Stelle getötet, zwei weitere verletzt. Auch der Führer des Personenzuges erlitt schwere Verletzungen.

#### Ein Zentralrat der chinesischen Regierung

Paris, 11. Juli. Der Agentur Indopacifique wird aus Tokio berichtet, die maßgebenden Persönlichkeiten der Finanzen, des Verkehrswezens und des auswärtigen Dienstes der Ranting-Regierung seien aufgefordert worden, sich der Konferenz der vier großen Mächte, Fengshuang, Tschanakaisch und Pitschank an anzuschließen, die auf diese Weise zu einer Art Zentralrat der Regierung erweitert werde.

#### Das eigene Grab gegraben

Paris, 12. Juli. Nach einer im „Petit Journal“ veröffentlichten Meldung aus Brazzaville (Gante Loire) sind vier Arbeiter, die einen Graben zur Verlegung von Wasserrohren ausdohnten, verhaftet worden und ums Leben gekommen, da einer von ihnen aus Versehen ein Wasserzuleitungsrohr beim Graben beschädigte und dadurch der Graben sofort voll Wasser lief.

#### Geheimnisvolle Nordboten

Mansville (Alberta), 12. Juli. (United Press.) Ein geheimnisvoller Mordfall hat in dem kanadischen Städtchen Mansville eine wahre Panik hervorgerufen. Die Frau eines Bauern namens Brooker, ein Sohn und zwei auf der Farm beschäftigte Arbeiter wurden durch Gewehrschüsse getötet. Die Opfer sind von hinten getroffen worden. Die Polizei hat trotz eifriger Nachforschungen bisher keine Spur gefunden. Die wahren Augen geben keinen Anhaltspunkt. Da auch anscheinend nichts geraubt worden ist, glaubt man, daß ein Wahnsinniger die Morde begangen habe. Die Bevölkerung fürchtet weitere Verbrechen und wagt sich nicht nach Dunkelheit auf einsame Wege hinaus.

#### Sturm an der chilenischen Küste

Removort, 12. Juli. (Associated Press) meldet aus Antofagasta (Chile): Ein heftiger Sturm hat die Küste Chiles heimgesucht und einen großen Teil der Hohen- und Befestigungsanlagen zerstört. Der Sturm nahm seinen Kurs der Küste entlang nach Süden und richtete auch in Valparaiso erheblichen Schaden an.

\* Admiral Hunt gestorben. In London verstarb im Alter von 88 Jahren der Vizeadmiral William Frederic Hunt, der in den Seeschlachten bei Helgoland und Jütland eine bedeutende Rolle gespielt hat.



# Wirtschaftliches • Soziales

## Das Handwerk zur Regierungserklärung

RI. Nach einer Mitteilung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks sind die Ausführungen der Reichsregierung zu Fragen des Berufsstandes in der im Reichstag am 3. Juli abgegebenen Erklärung vom Handwerk mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen worden. Allerdings ist schon in vielen Regierungserklärungen auf Artikel 164 der Reichsverfassung hingewiesen worden, ohne daß diesen allgemeinen Versprechungen eine praktische Erfüllung gefolgt ist. Auf Grund vorausgegangener Verhandlungen kann jedoch erklärt werden, daß die Regierung ihrem Versprechen, das Handwerk vor Überlastung und Auflassung zu schützen und in Beschäftigung und Verwaltung zu fördern, positive Maßnahmen folgen lassen will.

Wie die Regierung in ihrem Programm zusichert, sollen der Betätigung der öffentlichen Hand angemessene Grenzen gezogen werden. Das Handwerk hofft, daß diese Grenzsetzung in dem notwendigen Umfang erfolgt. Die Ausdehnung der Verdienungsordnung für Bauleistungen wird in Aussicht gestellt. Leider hat trotz der vielfach erfolgten Übernahme der Verdienungsordnung durch staatliche und gemeindliche Verwaltungen eine das Handwerk zufriedenstellende Regelung des Vergütungswesens nicht durchgeführt werden können.

Um hier endlich Wandel zu schaffen, muß die gesetzliche Einföhrung der Verdienungsordnung für Bauleistungen erstens in Betracht gezogen werden. In steuerlicher Hinsicht ist es notwendig, einen Ausgleich der Belastungen vorzunehmen und vornehmlich auch mit der Neuordnung des Finanzangelegenheitswesens durch die Steuervereinfachung einen wesentlichen Abbau der besonders drückenden Realsteuern herbeizuführen. In sozialpolitischer Hinsicht muß die bisherige schematische Regelung sozialer Fragen durch individuelle Gestaltung unter besonderer Berücksichtigung der Belange des Handwerks ersetzt werden. Die Einstellung des Handwerks zu der in der Regierungserklärung angekündigten Handwerkerkonvention wird von deren Inhalt abhängen. Ihrer Vorlage steht das Handwerk mit Interesse entgegen, umso mehr, als es seit 8 Jahren einen zeitgemäßen Ausbau seiner berufshändischen Selbstverwaltung erstrebt.

# Städtische Nachrichten

## Schtrandbad

Schon die ganz leuchtend helle Sonne hat die Frau vom Schtrandbad gebadet und hat sie dann am Freitag, wie's gegesnet hat, die Ohren voll gekammert, daß jetzt doch wieder die ganz helle Sonne ist. Kommer ich hab's g'sagt, daß's Barometer immer schiefte das unne se sich druff verlose kenne, doch am Sonntag die Sonne scheint dät. Deins) Barometer ist gar nix, uff des kann m'r sich grad so verlose, wie m'r sich uff Dich verlose kann; denn wenn m'r sich uff Dich verlose, dann ist m'r verlose, hoi se gemeint un ich hab's halt bloos mit'm Kopf gemadelt, des is des einzig Nütliche in so'me Fall. Am Samstag hat se weiter lamendlich un am Sonntag hab's ich h're misse, daß ich nix dafür kenne, daß die Sonne scheint dät. Rors un gut, m'r sin halt in schenscher Eintracht hoch de Walpark gedappt un ware ich un m'ed, bis m'r and Schtrandbad gekomme sin.

Wierich h'uche m'r e' scheenes Plägel, wo's recht schillt is, hoi die Frau gemeint un ich hab's zuschittmet un ich die Wahl nun dem Plägel immerlosse, denn ich hab's ganz genau gewist, daß se des nix sind. Lassichlich war's auch so, denn am Absin) do hoi's gewimmelt, wie wenn m'r do was g'schickt kriige dät. Wo m'r nach sei Kleeder hoi h'ingelegte wolle, war halt ichun alles h'iegt un m'r hawwe uns melter brunne am Schtrand ausgegoge, weil do Plag war. M'r ware amwer noch nix so weit, daß m'r hawwe ins Wasser gehe kenne, als aach schon en großer Raddampfer vorbeifahre dät un so Welle macht, daß die ganze Kleeder in we'r'schickelt worre sin. Was is do zu mache, die werre halt andeannergebreit in die Sunn geleg un ich muß mich dezuschelle, demit nix gekraht werd.

Genex, wo vordel is, hoi gemeint, ob ich uffbasse dät, demit keine Junge ausgebrüter werre däte odder ob ich Angschit h'ei, daß m'r enere noch e paar Kleeder dege lege dät. Inzwischen is mei Frau ins Wasser un e bissel

g'schwimme. Dann is se widder raus'kumme un hoi sich unfern Wasserball g'holt un den uffgeblöse. In zwert sin m'r widder ins Wasser un beim ersiche Wool, als ich den Ball werf, fliegt der eem am Schtrand uff sei O'lab, daß's bloos so gekatscht hoi. Alle Zeit hawwe gelacht, bloos der eene Mann hoi g'schenn un noch'm Schuyman un gerufe.

Der is aach dog'schdanne, wie aus'm Bode gewache un hoi mich noch mei'm Name g'roogt. „Olewer Mann“, hab's ich zu dem Schuyman g'sagt, „mache se nix so viel Umschänd wege der Bagadei, ich kaaf dem Ole do e O'is was sel un die Soch is erledigt.“ „Was, erledigt?“ schreit der mich an un ich fall'm gleich ins Bode un meen: „Doo hawwe se e Marx, gewo se die dem Mann als Schmerzensgeld.“ Do hoi mich amwer der Mann mit sein Tschako an'gequack, daß m'r's ganz schwindlig worre is: „Mein Herr“, hoi'r g'sagt, „wisse se, was des is: des is Beamtenbestechung.“ Des Wort hoi'r hochdeutsch ausgedrückt, schenbar unannege dr Wirkung. Dann is'r fort'fahre, nochdem'r g'lebe hoi, daß ich schenbar nix recht im Bild bin: „Des Ballschiele is verhois un se werre en Schtroofgeddel kriige.“ Angeldend hab's ich gemeint, er soll halt mache, was'r nix losse kenne, amwer er soll nix vergesse, den Brief aach zu frankiere, d' dät nämlich en bessere Ein'druck mache.

Noch dem Vorschiebel hoi'r sich mei ganz Familie kronil notiert un's Publikum hoi zuschrit, wie wenn des was Interessantes war. Wenn sich eener die (An)gabe hoi merke kenne, dann hoi'r rudig e Berhoi immerirete kenne un dann mei Name an'gewo. Wie der dann abgegoe war, sin m'r erscht an die groß weiß Tafel hin) un hawwe schubiert, was alles verhoie is, amwer bis m'r and Wasser nunnerkumme sin, hawwe m'r bloos die Hälft noch gewist. Dann hawwe m'r uns an de Schtrand geleg un uns in un e Loffe, dodebei kann m'r nämlich keen Schtroofgeddel kriige, un mei Frau hoi g'sagt, se dät unfern Wasserball sieh un sauer ein)mache, wenn m'r doch nix wist, wo m'r schiele derst.

Wie m'r denn die Sunn zu hoch worre is, hab's ich Schteiner genumme un hab's „Basserreiterle“ g'schickelt. Die Schteiner sin ganz sche(n) inwers Wasser g'schickelt, amwer beimooch hoi ich eem e Loch in de Kopp g'schickelt. So hawwe m'r uns halt de ganze Tag rumgedrilt, hawwe en Sunnebrand g'kriigt un uns troh'm Schtroofgeddel die Heemfahrt mit'm Motorboot geleist. Do hawwe m'r amwer e halwe Schund warte wisse, bis m'r hawwe Plag g'kriigt un uff h'r Fahrt hoi die Nisch so g'schauelt, daß m'r schickel seel'rank worre is, un dodebei hoi m'r sich nirgends wedderlehne kenne, weil eem de Buckel gesucht hoi. Ra, m'r sin gut heimg'kumme un m'r hawwe uns vorgeumme, wenn m'r widder arme Sonntag and Schtrandbad gehe, daß m'r dann uns e bissel druff vorderette, denn im Grund genumme, so sche(n), daß's war, hoi un was g'schick, un woran des gelege is, des werch is nit. Uff alle Fall —'s neaschte Wool werds anners gemacht un dann soll's noch viel scheener werre.

Sachverständige für das Kraftfahrwesen. Als Sachverständige für die Prüfung der Kraftfahrzeuge und ihrer Führer, und der Fahrlehrer und der Lehrmittel werden die Diplomingenieure Erwin Lieber aus Karlsruhe und Kurt K. Blumel aus Mühlheim amtlich anerkannt.

Nicht ohne Pöhl in die Pfalz. Am gestrigen Mittwoch wurde, um die Mittagszeit beginnend, auf der Rheinstraße Mannheim-Rudwigsbafen, und zwar linksseitig eine scharfe Personenkontrolle, durch französische Gendarmerie ausgeübt. Man bringt das Wieder-aufleben dieser Maßnahme mit dem in London verübten Anschlag auf einen französischen Wochtposten in Zusammenhang, über den wir in vorliegender Ausgabe unter der Rubrik „Aus der Pfalz“ berichten.

Sammlungen. Der Verein für das Deutschtum im Ausland, Landesverband Baden, wird aufgrund der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917 über die Regelung der Wohlfahrtspflege und der badiischen Vollzugsordnung dazu vom 24. Februar 1917 die Genehmigung zur Vornahme einer Straßen- und Hausammlung für einen Sonntag in den Monaten Oktober oder November 1928 erteilt. In den größeren Städten kann die Sammlung an drei aufeinanderfolgenden Tagen durchgeführt werden.

Schnittrefenschan in Mannheim. Die von der Mannheimer Ortsgruppe des Vereins Deutscher Rosenfreunde veranstaltete Schnittrefenschan im Ballhaus wird am Samstag vormittag 11 Uhr feierlich eröffnet.

# Ernte

## Ernte von Erwin Sedding

Marias Augen waren blauer als der Zulkimel und ihre Haare goldener als der hohe Roggen. Wenn Andreas nicht so arm gewesen wäre, hätte er hingehen und sprechen mögen: „Ich habe mit immer einen Jungen gewünscht, Maria, aber wenn Du die Mutter meines Kindes werden willst, dann soll mir auch ein Mädel recht sein!“

Diese Gedanken mochten von der glühenden Sonne kommen, die kein Mäuschen bildete in ihrer Entschluß. Mühte ein Tagelöhner nicht zufrieden sein, wenn ihm Arbeit gegeben wurde? Tausende in der Heimat — Andreas mußte es — darben. Auch die Aehren, zu gleicher Stunde gesät, von demselben Wind besäubt, konnten nicht alle zum Brot reifen.

Andreas holte weit aus mit seiner Sense. Da kam der Stahlbursche den Graben entlang gelaufen und rief: „Du sollst zum Inspektor kommen, er erwartet Dich auf dem Hof! Raus, Andreas, beelle Dich!“

„Der stelle das Dauen ein. Warum?“ — „Weil nicht. Wirk es schon hören. Aber mach, daß Du hinkommst!“ war die Antwort. Mit Herrn Claus ist heute nicht zu spassen. Dem geht alles zu langsam!“

Andreas knipfte sein Hemd zu. Er legte die Sense neben den Wasserleitung und zog den Leibriemen an. Der Stahlbursche war längst wieder fort, nur die Verden juckelten durch den stillen Tag. Plötzlich schrie jemand. — Andreas drehte sich um. Das war Marias Stimme gewesen! Wies sie ihn? —

Er schaute seltsam. Am Ende des Ackers, wo die letzten Garben aufgeschichtet standen, entdeckte er das rote Kopftuch des Mädchens. Wie ein Rastwahn leuchtete es in der Sonne. Andreas rührte die Hände vor den Mund und schrie eine Frage hinaus. Dann raus der Wind die Antwort zurück: „Hilf! Nun gab es kein Bösern mehr für ihn: er lief.“

Maria lag in den Stoppeln. Sie preßte den Fußstapel mit brauner Erde, aber Andreas sah sofort, wie er neuschaffen war.

„Eine Kreuzgötter?“ —

„Rein. Nur verstaucht. Bin über den Stein hier gefallen. Was soll ich tun, Andreas?“

Er kniete nieder. Das Bein gehörte in einen festen Verband. Vielleicht war auch der Knochen verletzt. Am besten wäre es gewesen, die Tragbohrer zu holen, die in der Heimke stand. Aber um diese Zeit die Anechte von der Arbeit zu rufen, war unmöglich.

„Ob Mutter Weidemann zu Hause ist?“

„Ja, glaub schon. Weshalb?“

„Die versteht sich doch auf Krankheiten und so etwas. Die könnte Dir tolle Umschläge machen, was meinst Du?“

Das Mädchen nickte. Ihre Augen wurden feucht, die Schmerzen schienen immer mehr zu wachsen. Da hob Andreas sie kurz entschlossen auf seine Arme. Der Weg konnte nicht länger als zehn Minuten sein.

Niemand bemerkte ihn, da er, leuchtend vor Hitze, bei den Gefährdungen anlangte. Außer Inspektor Claus, der über den Brunnenschloß schlenderte, wo die Enten in den Pfägen hockten.

Der Schmitter grüßte. Er übergab Maria dem Schuh Mutter Weidemanns und trat dann, noch immer hochroten Gesichts, vor den Brotherrn.

„Sie haben mich rufen lassen, Herr Inspektor.“

„Stimmt. Und daß Sie nicht gekommen sind, kommt ebenfalls. Wissen Sie, was ich mit den Deuten zu tun pflege, die mir zu langsam sind?“

Schweigen. —

„Die dürfen sich ihren Lohn holen!“

Ein Hahn krächte vom Geflügelhof her.

„Gräßlich Sie; was war mit der Maria?“

Andreas schloß die Angst vor der Entlassung hinunter und verhielt sich. „Wenn ein Mensch in Not ist, helfe ich ihm“, sagte er.

„Auch wenn es Ihr eigenes Unglück wird?“

„Ja!“

Der Inspektor schaute eine Sekunde lang auf seine Reithiesel. Dann legte er dem Schmitter plötzlich die Hand auf die Schulter und sagte: „Sie sind halt, Andreas, und mußte. Viele Eigenschaften braucht man beim Wägen nicht. Sie werden von morgen an zu den Leiden fahren. Bis Vorwärts. Und wenn die Maria einen Arzt braucht, — die zwei Kilometer zum Dorf wird die State noch schaffen.“

# So ist es heit

„s rennt alles an die Abendrid hin. Was gib's denn dort zu gaffe? Balleicht is gar die Brick ein'scherst? Brennt's wo in Ludwigshafe?“

„Do frog' ich een: Was is denn los?“

„Hoch's net im Blatt gelese? De effer Wuschta kummt doch heit Mit seiner Rundreeseche.“

„Des is e O'icht un e Gedrang; Mar kummt mit Kind un Regel.“

„Un alles will de' Zuchtan seß, Sei Weilge un sei Wägel.“

„Un Ehredame schief'n darat; E Redd hot eener g'schwinge.“

„Mar mächt en Kram, als wär' dem Mann Die Rees zum Mond gelunge.“

„En Schußarschlewer soll hier durch Demnächst, un wie ich höre“

„En Hässeroller aach. Ihr Leit, Wie will mar die ercht ehre?“

„Wie is so in Gedanke bin, Ob denn die Sach' so w'ichdig?“

„Grüßl eener newe wir un secht: „Ja, dat Beschäft is richtig!““

A. W.

\* Zurschlageseht wurde Vollzeitsinspektor Emil Reimer in Mannheim.

\* Aufnahme von Verwaltungsdanwärttern. Demnächst wird eine Anzahl von Anwärtern für den gehobenen mittleren Verwaltungsdienst (Verwaltungsdanwärtter) aufgenommen. Der Vorbereitungsdiens dauert drei Jahre. Die Aufnahme-gesuche sind bis spätestens 21. Juli beim Ministerium des Innern einzureichen. Studienwärter haben ihre Gesuche durch Vermittlung des Bezirksamts, in dessen Bezirk sie ihren Wohnsitz haben, vorzulegen. Nähere Auskunft über die Voraussetzungen für die Einstellung als Anwärter für den gehobenen mittleren Verwaltungsdienst und über die dem Aufnahmeseuch beizulegenden Nachweisungen erteilen die Bezirksämter. Aufgenommen werden nur Bewerber mit guten Schul- und sonstigen Zeugnissen.

# Ein Straßenerlebnis

Ein niedlicher Junge von fünf Jahren trug ein kleines, weiß und schwarz geflecktes Käppchen auf dem Arm. Neben dem kleinen Jungen folgte ein prächtiger Wolfshund, jeden Schritt des Kleinen vorsichtig beachtend. Von der anderen StraÙe kam ein ungefähr 12jähriger Knabe, der nicht zu merken schien, daß der Hund ein treuer Gefährte seines kleinen Freundes war. Der 12jährige Knabe hielt sich vor dem Kleinen, freischelt das Käppchen und ist gerade im Begriff, es dem kleinen Burschen aus dem Arm zu reißen. Da sprang der Hund zwischen beide und hielt sich vor den Knaben, um ihn davon abzuhalten, daß er seinen Schritt mehr zu machen wagte. Vorübergehende, die den Jungen von dem wütenden Hunde befreien wollten, konnten es nicht fertig bringen.

Ich sah mich veranlaßt, die Augenlider anzuklappen. Der Knabe versuchte dann noch, durch Fupstritte nach dem Hund sich zu befreien. Es war aber vergeblich, denn der Hund ließ sich nicht bewegen, den Läter frei zu geben. Erst auf den kindlichen Ruf des Kleinen: „Komm, Mag, komm!“ ließ der Hund von seinem Opfer ab und kam freudig auf den kleinen Jungen zugesprungen, mit dem er seinen Weg forschte. Der 12jährige Knabe dürfte wohl eine Lehrze aus diesem Vorfall gezogen haben und sich in Zukunft vor Tier-quälerei hüten.

E. L. A.

STAATL. FACHINGEN  
Blut-auffrischend, reinigt die Organe

Peter Rixius u. s. n. Mannheim, Verbindungsweg 11/12, Ufer No. 6, Tel. 2676-97  
Wilhelm Müller jun., U 4, 25, Fernsprecher 21636

Andreas mußte lange nachdenken, bis er begriff, was gesprochen war. Eine Welle der Dankbarkeit stieg in ihm hoch. „Derr Inspektor!“ — wollte er sagen. Aber da war jener längst seiner Wege gegangen.

Hinter den Büumen sangen die Mägde das Lied vom Säen und Ernten, vom Reimen und Fruchttragen.

© Hochschulnachrichten. Der Ordinarius für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Königsberg, Dr. Erich Caspar, hat einen Ruf an die Universität Freiburg i. B. als Nachfolger des verstorbenen Georg v. Below erhalten. Caspars Arbeiten betreffen mittelalterliche Geschichte Deutschlands.

© In einem neuen Hindenburg-Porträt gewährte der Reichspräsident dem Berliner Maler Hermann Schaeffer mehrere Sitzungen. Der Künstler malt den Reichspräsidenten im Auftrag der Städte Marienburg i. Westpr. und Danzig-Orlau, die die Gemälde für die Magistrats-Sitzungssäle bestimmi haben.

# Der liegende Jockei

Die großen Gewinne für die Sieger in den der Art nach verschiedenen Pferderennen sind doch nicht so leicht in die Tasche zu stecken. Das Leben des Jockeis, der sich an einem Rennen beteiligt, steht immer auf dem Spiele. Während des Rennens begleiten die Zuschauer mit Begeisterung und Ruf ihre einzelnen Favoriten. Von diesem Enthusiasmus mitfortgerissen, klärmen die Jockeis auf ihren Diebungen dem Ziele zu. Aber bald stehen sich die Reiden der Jockeis und hier wie dort „fliegt“ der oder jener. Solche für die Jockei peinlichen Situationen bringt die „Alltägliche Illustrierte Zeitung“ in ihrer neuesten Nummer 29. Ebenso will das neue Best den Leser und Zuschauer bekanntmachen mit Sitten und Gebräuchen der Bewohner verschiedener exotischer Länder, wie mit berühmten Personen aus dem Damenhor Amerika, mit den Sportarten unserer Tage, und nicht zu vergessen, mit den beiden deutschen Weltrekordhütern im Dauerfluge. Kurzerhand Besesselt rundet den Inhalt ab, so daß auch die neue Nummer wiederum als ein „Alltäglicher Wurf“ bezeichnet werden kann.



Mannheimer Illerlei

Mannheim zählt bekanntlich an Flächeninhalt zu den ausgedehnten Städten Deutschlands, trotz seiner Einengung durch Rhein und Neckar. Der Ausdehnungsdrang der süd-deutschen Industriezentre ist unhemmbar, denn selbst heute, in der Zeit der Baugelddrängerei, herrscht nach allen Richtungen der Stadtperipherie ein lebhaftes bauliches Treiben. Die Häuser wachsen förmlich vor den Augen in rascher Schnelligkeit in die Höhe und noch ehe der Verdauung recht trocken, fahren die Möbelwagen vor und wo noch tags zuvor die dunklen Höhlen der Häuser gähnten, schaukeln am nächsten Tag schon Blumen im Winde und am Abend leuchten Lampenschirme hinaus in die stille Nacht.

Der Lindenhof

Hat von den Mannheimer Vororten das härteste Wachstum zu verzeichnen und seine südliche Erweiterung kann man als Neugründung einer kleinen Stadt bezeichnen. Links der Rheinanlagen ist ein ganzes Villenviertel mit wohlangelegten Gärten entstanden. Am Pfalzplatz haben norddeutsche Bauingenieure einen Häuserkomplex erstellt, der in seinen zwei Reihentrassen einige hundert Familien (also eine Dorfteilwohnerzahl) beherbergt. Wer hier draußen wohnt, glaubt in den Bergen zu wohnen, so rein und frisch ist die Luft, so stille die Nacht. Kein Stadtlärm dringt in diese verwehrenden Ruhe. Wer sich die Mühe nimmt, bei Tagesanbruch zwischen drei und vier Uhr aufzustehen, der grüßt schon um diese Stunde der Triller der Vögel und vom Rheinpark her weht eine Lust, die Herz und Lunge dehnt.

Auf einem Fußballplatz zwischen langen Häuserreihen gelegen, tummelt sich an den Nachmittagen, Abenden und Sonntagen die Sportjugend und mancher Sonntagsspieler erwacht vom Klaffen der Bälle und dem schneidigen Sportruf.

Der gewaltige Zuwachs des alten Lindenhof hat aber auch seine Schattenseiten. Die Verkehrsbedingungen haben mit dem Wachstum nicht Schritt gehalten, sowohl was die Straßenbaufrage, wie auch den Verkehr mit der Eisenbahn anbelangt. Der Strom der Waldparkgänger z. B. an Sonntagenenden, staut sich mit dem der heimkehrenden Lindenhofbewohner, so daß die Wagen meistens überfüllt sind. Der Anstieg an der Lindenhofüberführung ist mangelhaft. Es kommt nicht selten vor, daß ein Wagen davonfährt, wenn der Umsteigende nicht auf den Fersen folgt, oder von der andern Seite in Sicht ist. Auch der Zustand der erst provisorisch angelegten Straßen in der Umgebung des Park bewohnten Pfalzplatzes ist bei Regenwetter schlecht und auch bei Hitze durch den vielen Staub ein unbehaglicher. Es ist schade für diesen schönen und vor allem gesunden Stadteil, daß solche Begleiterscheinungen seinen prächtigen Eindruck verwischen.

Die sonst so verdünnten künftigen Stadwerke der Neubauten sind hier draußen einfach herrlich. Der erste und letzte Sonnenstrahl fällt in diese nach allen Seiten freiliegenden Oasenhöfe; auf der einen Seite grüht der Rhein, das satte Grün des Waldparks, und die Höhenzüge der Pfalz; auf der andern Seite ist die Hügelreihe des nahen Odenwaldes, Wiesen, Apfeläcker und Pappelreihen, die wie Wächter über die üppige Vegetation ragen. Hinten liegt das Meer der Stadtschlösser. Will man an Sonntagen nicht weit, kann man sich unter den Strom der Waldparkbesucher mischen, an den Rheinbergen die Motorboote bestaunen, oder mit der Drohne und dem Break ins Grüne oder zum immerlockenden „Stern“ rollen. Geschlossene und offene Bäder laden mit Sonnenglanz und kühlen Blüten.

- O Lindenhof, o Straßenrand
O Waldparkern, o dunkles Laub
O Verdenhang, o Sonnenschein
O Modenlang, o Vater Rhein
Euch trifft man wie in dieser Stropf,
Nur einmal — auf dem — Lindenhof —!

Mannheim. August Mahle

30000 Mark ausgelost. Bei der Ziehung der vierten Klasse der 257. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel gestern ein 30000-Markgewinn auf die in Berlin und Braunschweig gespielte Losnummer 181.001.

Schweinezahl in Baden vom 1. Juni. In Baden wurden am 1. Juni insgesamt 498591 Schweine gezählt, das sind gegenüber dem Schweinebestand vom 1. Dez. 1927 80 148 Schweine weniger.

Kommunale Chronik

Der Reichstädtetbund in Heidelberg

Heidelberg, 11. Juli. Wie bekannt, hält der Deutsche Reichstädtetbund am 6. und 7. September in Heidelberg seine 18. Mitgliederversammlung ab. Mit einem Begrüßungsabend in der Stadthalle wird am 5. September die Tagung eröffnet. Am 6. September tagt die Mitgliederversammlung im großen Saal der Stadthalle. Die Tagesordnung umfaßt u. a. folgende Vorträge: „Ziele der Verfassungs- und Verwaltungsreform in Reich, Ländern, Gemeindeverbänden und Gemeinden“; Berichterstatter: Reichsminister a. D. Dr. Kals, R. d. R., und Reichsminister des Innern, Severing, R. d. R.; Berichterstatter: Oberbürgermeister Renner, R. d. R. — „Das Umgemeindungsproblem“; Berichterstatter: Univ.-Prof. Dr. Hoffmann (Münster), R. d. R. — „Steuervereinfachung und endgültiger Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern, Gemeindeverbänden und Gemeinden“; Berichterstatter: Staatsminister Dr. Höpfer-Kühf und Reichsstaatsb. Dr. Brüning; Berichterstatter: Geschäftsführender Präsident des Reichstädtetbundes, Dr. Paetz. Nach Eintritt der Dunkelheit erfolgt eine Schloßbeleuchtung, gegeben von der Stadt Heidelberg. Der 7. September bringt vormittags Gruppenberatungen der einzelnen politischen Parteien in verschiedenen Sälen der Stadt über die gehörten Vorträge, sowie nachmittags die Fortsetzung der Mitgliederversammlung. Als Tagungsort für 1930 wird Kiel vorgeschlagen. Eine gefällige Veranstaltung im Bandhaus und Keller des Schlosses mit Innenbeleuchtung des Schloßhofes beschließt den Tag, woran sich am 8. September Besichtigungen und Ausflüge in die nähere Umgebung Heidelbergs anschließen.

Wiederaufnahme der Kommunalisierungsbestrebungen

Da die mit den vielen städtischen Kommunalisierungsunternehmungen gemachten Erfahrungen nicht sonderlich günstig und ermutigend waren, so war es mit den einschlägigen Bestrebungen einige Zeit still geworden, und man glaubte, Grund zu der Annahme zu haben, daß die verschiedenen sozialpolitischen Forderungen endgültig abschreckend gewirkt hätten. Diese Hoffnungen scheinen sich indes nicht zu erfüllen. Sogar Berlin, das auf diesem Gebiete doch schon recht erhebliche, in die Millionen gehende Verluste erlitten hat, zeigt neuen Tätigkeitsdrang. Der alte Plan des Stadtbaurats Wagner, die Stadt mit einer Bauhoffeinkaufsgesellschaft zu beglücken, taucht wieder auf, und da die politische Luft dem Plane heute allem Anschein nach günstiger ist als vor Jahresfrist, so ist es gewiß nicht verwunderlich, wenn die hier in Frage kommende Industrie allen Ernstes fürchtet, daß diese Bauhoffeinkaufsstelle den ersten Angriff auf Bauhoffindustrie, Bauhoffhandel und Baugewerbe bedeute. Klagt sie doch schon seit einiger Zeit, daß man auf dem Gebiete des Bauens die Privatunternehmung so viel wie möglich abdroffelt.

Ein weiteres Beispiel für den wieder erwachenden Kommunalisierungsdrang bietet Frankfurt a. M., wo die Kommunisten im Stadtverordneten-Parlament den Antrag gestellt haben, die gesamte Bauhoffeinkaufsgesellschaft zu übernehmen, d. h. sämtliche von der Stadt beauftragten Bauten in eigenen Betrieben insoweit auf sämtliche Arbeiten durchzuführen.

Einen ähnlichen, wenn auch in der Form milderer Antrag haben die Sozialisten gestellt. Danach soll der Magistrat für die nächsten drei Jahre mindestens weitere 2000 Mietwohnungen mit Dauerkreditkreditlinien erstellen und Vorbereitungen treffen, daß diese 2000 Wohnungen von der Stadt selbst in eigenen Betrieben erstellt werden und zur Durchführung dieser Aufgaben ein Hoch- und Tiefbau-Geschäft zu errichten.

Es scheint sonach eine neue Kommunalisierungswelle heranzuziehen, der gegenüber die Industrie, insbesondere das Baugewerbe, sich bereits zur Abwehr rüht, was in unser Wirtschaftsleben nur neue Unruhe und neue Verdrossenheit einbringen kann.

Säckingen, 11. Juli. Das durch Viktor von Scheffel bekannt gewordene Trompeterschloß ist durch Kauf in den Besitz der Stadt übergegangen.

Kleine Mitteilungen

Ein weiterer Antrag betraf die Aufnahme einer neuen Leiste im Betrage von 8 200 000 Mark. Diese soll gegen einen dem Stadtrat geeigneten Zeitpunkt gegen oder in Teilbeträgen zu den bestmöglichen Bedingungen unter Festlegung der Tilgungsfrist auf 25 Jahre aufgenommen werden. Der Antrag fand die Zustimmung des Kollegiums.

Tagungen

Die Badische Schneidermeister-Tagung

Im großen Saal des städt. Saalbauers in Pforzheim fand am vergangenen Sonntag die Tagung der Badischen Schneidermeister statt. Der Vorsitzende J. Weick-Karlruhe eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache. Der Geschäftsführer des Verbandes, Schneidermeister Köpfer, gab den Geschäftsbericht und sprach über Kalkulationschwankungen und Lohnanforderungen. Er betonte die Notwendigkeit der Durchführung und trat dem Haufierhandel mit Stoffen energisch entgegen. Die geistliche Pfändungsgrenze bereite den Kleinmeistern heute große Verluste. Schwer drückte die Konkurrenz der Konfektion. Redner trat für die Festigung der Organisation ein.

Herr Schröder-Pforzheim forderte geschlossenes Vorgehen gegen das Großkapital des Zwischenshandels. Der Syndikus des Reichsverbandes für das Deutsche Schneidergewerbe, Dr. Jung, hielt einen Vortrag über organisatorische und wirtschaftliche Leistungen im Schneidergewerbe. Der Staat sei in der Nachkriegszeit stark in die Privatwirtschaft eingedrungen. Seine Ausbildungsverhältnisse, seine Begünstigung der Gefängnisarbeit und seine Bevormundung im Schlichtungswesen sei eine empfindliche Beeinträchtigung des Handwerks. Das Schneidergewerbe fordere Unterstützung des Staates gegen den Haufierhandel, die Wandertager, Musterausstellungen und Beamtenleistungen. Der Großhandel dürfe nicht an Private liefern. Redner richtet sich dann an die Landesorganisationen, die für tüchtige Arbeitskräfte sorgen müßten.

Der Direktor der Handwerkskammer Karlsruhe, Hans Endres, referierte über Forderung des gewerblichen Mittelstandes zur künftigen Steuerpolitik. Der Gewerbesteuertrag sei kein Maßstab für das Einkommen. Redner verlangt u. a. Vereinfachung der Steuer- und Verwaltungsabläufe, Erleichterung der übermäßigen Steuerlasten und richtige Verteilung der Steuerlasten nach Maßgabe der Leistungsfähigkeiten, Befreiung der ungerechten Doppelbesteuerung der Gewerbesteuerpflichtigen und Mitwirkung der Berufsvertretungen bei Durchführung der Steueranlagung.

Oberbürgermeister Hellmuth erstattete Bericht über das Lehrplang- und Prüfungswesen und über die Fachschulen. Immer dringender habe sich das Bedürfnis bemerkbar gemacht, Berufsberatungsinstitute zu schaffen. Redner berührte sodann die Frage der Gesellenprüfung, die Weiterbildung der jungen Gesellen nach der Lehrzeit, die Meisterprüfungen, die ein besonders dunkles Kapitel bildeten, da die Kenntnisse und Fähigkeiten vieler Prüflinge noch nicht einmal den Anforderungen der Gesellenprüfungen entsprächen. Fachlehrer Blumenkötter gab bekannt, daß der Werkstättenunterricht nunmehr an 11 badischen Gewerbeschulen eingeführt sei.

Der Verbandsvorstand J. Weick wurde einstimmig wiedergewählt und ihm als Zeichen der Dankbarkeit zu seiner 12-jährigen Tätigkeit ein volleschwerter Silberpokal zum Geschenk gemacht. Als Ort des nächsten Verbandstages wurde Sillingen gewählt.

CERESIT advertisement with logo and text: CERESIT macht mause Keller feuchte Wohnungen garanhert staubtrocken. WUNNER BITUMENWERKE GMBH UNNA i. W.

Operetten-Gastspiele im Rosengarten

Die Tanzgräfin

Den Flah der ersten Muse, die mit dem Nationaltheater in die Ferien gegangen ist, hat jetzt mit Verze und im Tansschritt die leichtschwingende Operette eingenommen. Ein unter der Leitung der Direktoren Hans Baars und Helmut Krause stehendes Ensemble hat sich im verwaisten Rosenfaal niedergelassen, um dem theatergewöhnten Mannheimer Publikum die Vakanz des Nationaltheaters nicht allzu fühlbar werden zu lassen. Es ist natürlich schwer, in dieser Sommerliche ein Operettenpiel zu bieten, das heute in der Zeit der Abkehr von der reinen Neoue und der ausschließlichen Jazzmusik das Publikum anzulocken vermöchte u. dennoch dem reinen Unterhaltungsbedürfnis — ein anderes ist in diesen Tagen nicht vorhanden — gerecht werden könnte. Glücklicherweise haben es hier die Librettisten und Komponisten nicht so schwer, denn die Requete für Operettenspiele sind gegeben und vielfältig erprobt. Mit einigermaßen gutem Gedächtnis und mit Unterstützung durch einige Requisiten der Neoue läßt sich mancherlei erreichen, was dem sommerlichen Theaterbedürfnis entgegenkommen kann und auch befriedigen wird.

Die gestrige Premiere der „Tanzgräfin“ kann in diesem Sinne als gelungen bezeichnet werden. Die für das Libretto schreibende Doppelfirma Leopold Jacobson und Robert Bodanski, ohne die acht es bei der Operette eben nicht mehr, hat nach bewährtem Muster gearbeitet. Wie schon so oft, geht kurz vor ihrer Verheiratung eine bildhübsche Gräfin inkognito auf den Montmartre zum Falsch, verliebt sich hier in einen schmaden, leffen jungen Mann, kommt im zweiten Akt in Bewußt- und Liebesnähe und im dritten Akt, nachdem sie am Hochzeitsstag, dem Rufe ihrer Liebe folgend, Verzicht und Gefellshaft verlassen hat, schließlich für immer in die Arme ihres einstigen Geliebten. Die Handlung beschränkt also nicht sonderlich und micht sich im übrigen im

ersten und letzten Akte überhaupt so etwas wie Handlung zu sein, während der zweite zu einem ganz famosen und wuschichten Operettenakt wurde. Wie immer in solchen Fällen, kommt es auf die Ausführung an und auf die Kunst, von denen man sich, weil man ja nichts besonderes erwartet, gerne über die Lücken des Librettos und seiner sehr, sehr schwachen Dialogführung hinwegführen läßt.

Hans Baars hat die Aufführung auf Tempo und Beschwignheit gesetzt und da, wo der Dialog versagte, seinen Spielern die Möglichkeit zur Entfaltung ihrer eigenen Fähigkeiten und des eigenen Wises gegeben. Die Tanzgräfin fand in Grete Sedlitz a. Was eine Verkörperung, die kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Ihr lebendiges und hoch abgemogenes Spiel in Verbindung mit ihrer guten Stimme gaben eine Tanzgräfin im vollen Operettenstille. Und auch ihr Hauptpartner Kurt Bollram, entsprach in Spiel und Stimme den Ansprüchen, die man an einen Tenorduffo stellt. Sehr charmant war Pläne Fra als Tanzoubrette. Densgleich ihre Stimme sich nur wenig durchzusetzen vermag, so erleichtert sie diesen Mangel durch ihren temperamentvollen Mahnungen. Den Löwenanteil an der Unterhaltung trägt aber Norbert Feis als Frankfurter Operettenbeater, der mit Witz und einer ungläublichen Beweglichkeit die Bühne in Leben hält. Sonst sind noch zu nennen Franz Menar in seiner Parodie eines verrotteten Adligen und Richard Guttman als Marquis.

Die musikalische Leitung lag in den Händen von Hugo Woegen, der mit Umsicht aus dem Orchester herausholte, was herauszuholen war und der der Musik von Robert Stolz, die Bolzerlakte und Jazzband in harmonischer und dem Ohre gefälliger Weise zu einer Einheit bindet, wennschon da und dort quite alte Bekannte unter den Melodien anzutreffen waren, vollauf gerecht wurde. Zu erwähnen wären nur noch die Tansenslagen des Carla Endow-Palkeitz. Im Ganzen eine Operette und eine Aufführung, die den Sommerabend einen guten Inhalt gibt.

Die Mannheimer Pianistin Emilie Schmidt spielt in der kommenden Saison in Amsterdam, Mannheim, Berlin, Zürich, Paris Werke von Schubert, Chopin, Schumann, Reger, Liszt. Bei der Prüfungsausschreibung am Freitag werden ihre reifen Schaller Werke für zwei Klaviere von Busoni, Debussy, Weismann und Georg Schumann mit ihr spielen.

Heidelberger Festspiele. Bei den Schloßhofaufführungen der Heidelberger Festspiele wird Elisabeth Venarsh im „Räthen von Heilbronn“ das Räthen und im „Sommer-nachtraum“ den Puck spielen.

Literatur

In der Sammlung Monographien zur Erdkunde (Verlag von Neumann, Neudamm, Berlin und Leipzig) ist soeben als Band 11 neu erschienen: Die deutsche Nordsee, ihre Ruten und Inseln. Von Professor Dr. Bruno Schulz. Mit 102 Abbildungen, darunter 19 in Farben- und Doppeltondruck und zwei farbigen Karten. Dieses Buch wird von allen denen lebhaft begrüßt werden, die ihre Sommerferien am Strande der Nordsee verleben und sich gern belehren lassen wollen über all das Eigenartige und Schöne, was die Natur dort bietet; denn der Verfasser hat es ausgezeichnet verstanden, die geologische Entstehung und Entwicklung der deutschen Nordseeküste, ihre Bodenschichten, ihr Pflanzen- und Tierleben, ihre klimatischen Verhältnisse und ihre wirtschaftliche Bedeutung in klarer, anschaulicher Sprache dem Leser vor Augen zu führen. Aber auch dem, der lebhaft selber fischen, der sich für das Entstehen der eigenartigen Küstenformen interessiert, der das Tier- und Pflanzenleben eingehender beobachten, bietet das Buch viel Neues und Wissenswertes. Das reiche Abbildungsmaterial, das mit besonderer Sorgfalt ausgewählt wurde, ergänzt in lebendiger Gestaltung den überaus wertvollen Text.

Wie reich man in Überbäumen und Tiral? Ein Wanderbuch zum Auf- u. Demnachem. Von Prof. Dr. Carl Linke. 1927/1928. 16. Auflage mit Berücksichtigung von Nürnberg, München, Regensburg, Augsburg, Salzburg, Innsbruck, Wien, Meran und der Sommerfrischen. Ganz neue Bearbeitung. In unserer Zeit, da es so viele wieder nach Süden lockt, und da man vielleicht nach langer Pause von allerschöneren Naturschönheiten der bayerischen und der Tiroler Berge und auch Italiens einmal wieder leben möchte, ist gar mancher verlegen um einen guten und zuverlässigen Reisekameraden: ein gutes Reisebuch. Wer einmal nach den Kampeifungen Rinsels einen Reiseplan entworfen und aufgegeben und wer sich an Ort und Stelle dessen Erfahrungen anzuhe gemacht hat, wird es nie zu bereuen gehabt haben. Denn Rinsel weiß auf Grund eigener Erfahrungen den Weg dazu, diese wunderbaren Gegenden gründlich und ohne Schwierigkeiten kennenzulernen, ohne daß sich der Wanderer in gar zu viele Details verliert. Auch r die großen Karawansereien werden und lieber die gemächlichen Gäßchen bevorzugen. Rinsel hat diesen Weg auf Erfahrungen gestützt. Rinsel hat diesen Weg



### Aus dem Lande

#### Großfeuer in der Gemeinde Heppenschwand

\* Heppenschwand (Amt Baldsburg), 11. Juli. In der am Abhang des Heppenschwander Berges gelegenen kleinen Gemeinde Heppenschwand, die insgesamt aus 15 Anwesen besteht und zur Gemeinde Ziefenhausen gehört, brach gestern nachmittag halb 5 Uhr ein Großfeuer aus, das ein Drittel des Ortes in Asche legte. Das Feuer entstand im Anwesen des Landwirts Blasius Berger und breitete sich mit rasender Geschwindigkeit aus. Erstickend war der Umstand, daß die Bewohner auf dem Felde arbeiteten und erst ziemlich spät am Brandplatz erschienen. Auch herrschte infolge der großen Trockenheit der letzten Tage ein empfindlicher Wassermangel. Da die Anwesen dazu noch meist mit Schindeln und Stroh bedeckt waren, laud das gefährliche Element reiche Nahrung.

Nach kurzer Zeit wurde auch das Anwesen der Witwe Ambrosius Gutmann ergriffen, darauf nacheinander das Anwesen der Witwe Rudolf Baumgartner, der Ehefrau C. Schmid und des Landwirts Ludwig Müller. Sämtliche Anwesen mit Heulohrer wurden in Asche gelegt. Von den Fahrnissen konnte so gut wie nichts gerettet werden. Im Anwesen des Blasius Berger verbrannten außerdem noch 1 Stück Großvieh, 2 Schweine und eine Biene. Insgesamt wird der Gebäudeschaden auf 100 000 Mark geschätzt. Die Geschädigten sind nur gering versichert. Die Autospritze von St. Blasien und fünf Bechren der umliegenden Gemeinden verließen dem rasenden Element Einhalt zu gebieten, doch mußte man sich hauptsächlich darauf beschränken, daß das Feuer nicht noch weiter um sich griff und den ganzen Ort vernichtete. Ueber die Brandursache verläutet noch nichts bestimmtes.

#### Bannfall mit tödlichem Ausgang

\* Pforzheim, 11. Juli. Am Umbau des Melanchthonshauses, Zerrenerstraße, stürzte gestern nachmittag der Treppen- und Abortbau mit Gerüst in sich zusammen. Unten im Treppenhause waren noch einige Arbeiter beschäftigt, die bei dem Zusammenbruch davonspangen, aber leider nicht alle rechtzeitig ausweichen konnten. Zwei Arbeiter wurden schwer getroffen, während der verheiratete Pöller Dreht, trotzdem er ganz unter die Trümmer zu liegen kam, wie durch ein Wunder nur mit unerheblichen Schürfwunden am rechten Arm davontam. Die beiden schwer getroffenen Leute wurden nach dem Krankenhaus verbracht, wo der Maurer August Müller von Misserdingen schon nach drei Stunden an seinen schweren inneren und äußeren Verletzungen gestorben ist. Er hinterläßt außer der Frau zwei Kinder. Der zweite Verletzte, der ebenfalls verheiratete Maurer Hans Müller, hat u. a. an einem Bein den Unterschenkel zweimal kompliziert gebrochen und außerdem eine schwere Kopfverletzung erlitten, sodaß man ebenfalls für sein Leben Besorgnis hegt. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. Ueber die Ursache des Einsturzes kann nichts bestimmtes gesagt werden.

#### Eine Liebesstragödie

\* Schlussee, 11. Juli. Ein gewisser Johann Oberle aus Seebach bei Achern warf sich vor einem die Station Schlussee verlassenden Zug der Dreifachbahn und wurde von der Maschine zermaimt. Nach einem von Oberle hinterlassenen Briefe soll er die in Unterzogenen Amt Baldsburg im Dienst stehende Elisabeth Jabo, mit der er ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, vorher getötet haben. In dem Briefe gibt er an, daß er die Tat auf ihrem Liebesplatz begangen hat. Die gestern nachmittag vorgenommene Abklärung der Begebenheit ist bisher erfolglos geblieben, da das angegebene Mädchen von ihm nicht näher bezeichnet wurde. Die Angaben dürften jedoch zutreffen, da die Elisabeth Jabo seit Sonntag verschwunden ist. Ihre Eltern glauben, sie sei wieder zu ihrer Dienstherren zurückgekehrt, während man dort annahm, daß sie einen Tag länger zu Hause bleiben wollte.

\* Eberheim, 10. Juli. In einer der letzten Nächte wurde ein Hund des Zimmermeisters Pfister hier von Subenhanden erstochen. Der Hund, ein sehr schönes und wachames Tier, wurde morgens auf dem Zimmerplatz tot aufgefunden. Es ist schon das zweite Mal, daß der Besitzer um seinen Hund kam. Das erste Mal wurde das Tier verätzt vorgefunden.

\* Groden, 10. Juli. Ein aus Speyer stammendes Bierauto, das in Karlsruhe keinen Bedarf hatte, wollte am Sonntag nachmittag auf der Rückfahrt nach Groden die starke Biegung der Hauptstraße in der Nähe des Schulhauses nehmen, als ihm plötzlich ein Auto begegnete. Der Chauffeur des Bierautos nahm beim Ausweichen eine zu scharfe Kurve. Unter einem weithin hörbaren Krach überschlug sich der schwer beladene Bierwagen, wobei die Bierfässer nach allen Richtungen auseinanderrollten. Einige Männer zogen den Chauffeur aus dem vollständig zusammengedrückten Führerfeld heraus. Er kam mit einigen leichteren Verletzungen davon. Der Lenker des Personenauto fuhr weiter, ohne sich um das Schicksal des verunfallten Wagenführers zu kümmern.

\* Karlsruhe, 11. Juli. Selbst gestern nachmittag wird ein lediger Wägrler Raumann von hier vermißt, der nach Angabe seines Freundes etwa um 2 Uhr nachmittags von Raumann aus den Rhein hinunter schwamm und nicht mehr zu seinen Kleidern zurückkehrte.

\* Karlsruhe, 11. Juli. Gestern vormittag wollte sich ein 18 Jahre alter Metzgerlehrling im Maschinenraum seiner Arbeitsstelle in Wilhelmshöhe erhängen, wurde aber von seinem Meister im letzten Augenblick abgehängt und auf Anordnung des herbeigerufenen Arztes in das Stadt Krankenhaus überführt.

\* Pforzheim, 11. Juli. Nun hat auch Pforzheim seine Delmatspiele und zwar auf der alten Burgrunde Krähened in der allernächsten Nähe der Stadt. Aufgeführt wird „Beltram von Weissenstein“, das eine Geschichte aus dem 13. Jahrhundert aus unserer Gegend wiedergibt. Das Interesse für die Heimatspiele ist ein großes. Die Spieler sind nur Leute, die im Berufsleben stehen, während die Spielleitung in den Händen eines Bühnensachmanns liegt. Die Aufführungen finden jeweils Samstag und Sonntag statt.

\* Jüdingen bei Rastatt, 11. Juli. Wegen Totschlagverdacht wurde ein hiesiger Landwirt durch die Gendarmen Durmersheim festgenommen und in das Bezirksgefängnis Rastatt eingeliefert.

\* Zell i. B., 11. Juli. Graf Adolf Dr. Carl Frick feierte am Sonntag in der neu hergerichteten Stadtpfarrkirche Zell durch ein feierliches schön gestaltetes Pontifikat sein 40jähriges Priesterjubiläum. Er hatte am 15. Juli 1888 in der hiesigen Stadtpfarrkirche seine Primis gefeiert.

### Aus der Pfalz

#### Schüsse auf einen französischen Posten

\* Landau, 11. Juli. Vergangene Nacht halb 12 Uhr wurde, wie der Landauer Polizeibericht auf Grund einer von der französischen Gendarmerie ergangenen Mitteilung meldet, der an der ehemaligen Wer-Kaserne Posten stehende französische Soldat angeschossen und durch zwei Schüsse verletzt. Als Täter kommen zwei Radfahrer in Frage, von denen der eine einen hellen Rock, der andere einen dunklen Anzug trug. Die deutsche Polizei veröffentlicht in den Landauer Zeitungen eine Bekanntmachung, in der um sachdienliche Mitteilung an das Polizeiamt Landau gebeten wird. Die Ermittlungen der deutschen und der französischen Polizei waren bis jetzt erfolglos.

\* Limburgerhof, 11. Juli. Der hier wohnhafte 58 Jahre alte verheiratete Dillschneidemeister der F. O. Farbenindustrie, Heinrich Weisinger, hat sich aus Neure über eine unüberlegte Tat in der Nacht zum letzten Dienstag in seiner Zelle im Amtsgerichtsgefängnis zu Speyer erhängt. Weisinger wurde am letzten Sonntag durch die Waldsee Gendarmerie verhaftet und dem Gericht überliefert. Er ist in eine größere Affäre verwickelt und hatte am Montag vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt.

\* Neustadt a. d. G., 10. Juli. Der im Vorjahre verabschiedete eingeführte Liedersang (ein Stellbüchlein psalmischer Gesangsvereine mit solchen aus Baden, Hessen, Rheinland und der Saar) wird unter Beteiligung von weit über 1000 Sängern am 15. Juli wieder stattfinden. Das von der Feilleitung aufgestellte Programm enthält für Samstag, 14. Juli einen Begrüßungsabend mit gesanglichen und musikalischen Darbietungen der aus Hessen und dem Saarland bereits eingetroffenen Vereine; für Sonntag früh kleinere und größere Aufzüge, mittags 1 Uhr einen Festzug, ab 2 1/2 Uhr Festakt mit Gesangs- und Musikdarbietungen der fremden Vereine; abends Feuerwerk.

\* Jockgrim bei Germersheim, 11. Juli. Auf der Straße von Jockgrim nach Wörth, nahe unserem Dorf am Gerentel, verbrannte gestern abend das Personenauto einer Karlsruher Möbelfabrik. Die beiden Insassen konnten sich noch retten. Wie das Feuer entstand, steht noch nicht fest.

### Nachbargebiete

#### Ein riesiges Defizit

\* Wiesbaden, 11. Juli. Der Jahresabschluss des Gewerkschafts- und Bürgerkonsumvereins Wiesbaden von 1927 weist einen Fehlbetrag von 951 000 Mark auf. In einer stürmisch verlaufenen Vertreterversammlung, in der an der Geschäftsführung heftig Kritik geübt wurde, ist der Beschluß gefaßt worden, jedes Mitglied mit etwa 30,17 Mark zur Deckung des Schadens heranzuziehen. Die Vertreter haben dem Vorstand Entlastung erteilt; doch macht sich hiergegen in den Kreisen der Mitglieder eine heftige Opposition bemerkbar.

\* Biersheim, 12. Juli. Im hohen Alter von 88 Jahren verstarb einer unserer ältesten Mitbürger, Herr Jakob Simon L. Er hatte die Feldzüge von 1806 und 1870/71 mitgemacht und hat mit seinem Tod wiederum eine Lücke in die Reihe der hiesigen Kriegsveteranen gerissen. Ein arbeitsamer Mann von lauterstem Charakter ist mit ihm dahingegangen. Die Beisetzung hat am Mittwoch nachmittag in Mannheim stattgefunden.

\* Worms, 11. Juli. Am 10. Juli 1928 gegen 11 Uhr wurde ein nur notdürftig bekleideter unbekannter Mann in mittleren Jahren in der Nähe des Hofenamts in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Nach Einlieferung in das Marienstift wurde bei ihm eine schwere Gehirnerschütterung und ein Armbruch festgestellt. Der Verletzte ist noch nicht vernunftfähig und es besteht Lebensgefahr. Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei werden erbeten.

\* Worms, 11. Juli. Am Söllenberg zwischen Kirchheimbolanden und Bassenhaus ereignete sich ein Autounfall. Der Autovermieter Jaas aus Worms fuhr in einem Personenauto neben junge Leute aus Hirschheim b. Worms von einem Fußballfeld in Rodemhausen zurück. An der unteren Kurve bei der Ohlenwiese platzte plötzlich ein Reifen, das Steuer versagte, der Wagen überschlug sich zweimal und wurde so zertrümmert, daß er einem Trümmerhaufen gleicht. Der Chauffeur wurde am Kopf und Oberarm ziemlich schwer verletzt. Die beiden Fußballspieler wurden aus dem Wagen geschleudert. Sie kamen trotzdem mit nur unbedeutenden Hautabwühlungen davon.

\* Saargemünd, 10. Juli. Eine abenteuerliche Fahrt unternahm zwei rheinische Staatsangehörige. Es war ihnen gelungen, in der Eisenbahn ständig in Wägen, Bremshäuschen usw. versteckt, ohne Fahrkarte von ihrer Heimat quer durch Süddeutschland und einen Teil des Elsaß bis nach hier zu kommen. Auf der hiesigen Station erliefte sie ihr Schicksal. Bei einer Revision der Wagen wurden sie entdeckt und festgenommen; da sie aber sechs Wochen ohne richtige Nahrung und Pflege waren, sahen beide ganz heruntergekommen aus. Die beiden Walzräder wurden der Gendarmerie übergeben.



Zu beziehen in der Hauptniederlage R 1, 9/11, in den Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwelzingstraße 19/20 und Meerfeldstraße 11, sowie durch die Trägerinnen.

Greifling Typ 5 ist eine Sensation. Der fabelhafte Geschmack, der vollkommene Rauchgenuss, das neue, gesetzlich geschützte Mundstück erregen bei allen Feinschmeckern Bewunderung. Schon wenige Tage nach der Einführung werden bereits Millionen täglich geraucht. - Kein Raucher kann sich den Vorzügen dieser neuen S. Pfg.-Zigarette auf die Dauer verschließen.









# Paris, Meer und Hochgebirge

## Reiseplauderei über Fahrten und Wanderungen in Frankreich, an der Riviera und in der Schweiz

### Es ist doch schön in Europa!

Ein Urlaubsbericht von H. A. Reihner

Paris, Meer, Hochgebirge! Ist das nicht eine verlockende Mischung für eine sommerliche Urlaubskreise? Was will man denn, wenn man nur einmal im Jahre Gelegenheit hat, auf ein paar Wochen herauszukommen aus seinem gewohnten Trub und Alltagsgleise? Man will was sehen und hören von der Welt da draußen, will seinen Gesichtskreis erweitern und will sich erholen, will neue Spannkraft sammeln für die Berufsarbeit. Wenn man mit diesen beiden Hauptzweckpunkten noch die Möglichkeit verbinden kann, alten Freunden einen Besuch abzustatten und das Schicksal weiter-Mitlo auf ein Minimum herabzudrücken, so wird man das gewiß gern tun.

Wir war es vergönnt, mich nach diesen Richtlinien richten zu können. Und deshalb fuhr ich zunächst nach Paris und dann durch ganz Frankreich durch, an seine Südküste, an die fast das ganze Jahr über sonnig-wonnige Côte d'Azur. Wenn man sich 11 Monate im Jahre von Berufs wegen mit unseren französischen Nachbarn zu beschäftigen hat, dann möchte man doch auch gern einmal sehen, wie es bei ihnen zu Hause aussieht. Nach dem bewährten Rezept:

#### erst die Arbeit und dann das Vergnügen

ging es zuerst nach Paris. Bitte nicht zu lächeln, denn es ist tatsächlich eine, an die physischen und psychischen Kräfte des Körpers beträchtliche Ansprüche stellende Arbeit, wenn man von der unendlichen Fülle des in Paris und nächster Umgebung Gebotenen innerhalb 2-3 Tagen auch nur einen ganz kleinen Schimmer erhalten will. Nur gut, daß im Mittel-Europa der Welt, wie die Südamerikaner Paris bezeichnen, die Autolaxis so verhältnismäßig sehr billig sind. Dadurch spart man bei der Beschäftigung all' der weitverbreiteten Sehenswürdigkeiten viel Zeit und Kraft. Mit dem Zubehören in dem Betriebe der Weltstadt hat es so wie so keine beträchtlichen Schwierigkeiten. Da die Verkehrspolizei nicht so tadellos funktioniert wie in den Großstädten Deutschlands und das Niesen der Autos mit verblühender Geschwindigkeit oft völlig unregelmäßig kreuz und quer in die Straßenübergänge hineinfahrt, muß auch der an Großstadtverkehr gewohnte Fußgänger wohl oder übel

#### im Galopp über die Straßenzwänge laufen.

Einem mich begleitenden lieben Freund aus Mannheim, der gern in allen Lebenslagen den wütenden Herrn markiert, sagte das Galoppieren zunächst durchaus nicht. Aber nach einigen schmerzhaften Erfahrungen, verbunden mit erheblicher Beschmutzung seines schönen hellen Anzugs, bequeme er sich doch dazu. Erholung von all' den Strapazen des Tages fanden wir dann in einem der vorzüglichsten Restaurants in der Avenue Opera, wo uns, was wir zu bemerken nicht uninteressant erscheint, als Vorspeise nicht weniger als 20 verschiedene Hors d'oeuvre variés vorgesetzt wurden. (Am anderen Tage bei einem Besuche des weltbekannten Restaurants von Brunner bekamen wir „nur“ 12 Vorspeisen vorgesetzt.) Zur großen Staatsoper, die ihren räumlichen Ausmaßen nach noch immer das größte Theater der Welt ist, konnten wir leider kein Billet erhalten, dafür statteten wir dem diesgenannten Moulin Rouge und Folies-Bergères einen Besuch ab. Das erste bietet eine ausgesprochene Singsprechrevue, während das andere mehr eine „Lanzerevue“ unter Hervorhebung des „Makulatur“ hat.

Nichts aber von all' den sehr interessanten und starken Eindrücken, die man bei der Beschäftigung der in der ganzen Welt berühmten Pariser Sehenswürdigkeiten und Kunstschätze empfängt, vermochte ich, mit Ausnahme des Grabmals Napoleons im Invalidendom, so unübersehlich und nachhaltig in meinen Sinn zu stechen, wie das, was man

#### in Trianon, Malmaison und Versailles

zu sehen bekam. In dem waldbumrauschten Trianon war die Vandreis der Könige und ihrer für die damalige Politik Frankreichs oft so wichtigen Kurtisanen. Ludwig XIV. hatte hier die Frau von Maintenon einlogiert und Ludwig XV. die berühmte Madame Pompadour. Später hat dann Napoleon mit seiner Gemahlin Marie-Louise hier gewohnt. Eine im büchstablichen Sinne des Wortes prächtige Erinnerung an die prunkliebende Zeit der Könige ist in Trianon auch das Staatswagen-Museum. Erfüllt und belastet mit weltgeschichtlichen Erinnerungen kommt man dann nach Versailles. Welch verwirrende Fülle von Eindrücken! Die Schul- und Kindheits-Erinnerungen, die sich für uns mit dem Namen dieses Schlosses verknüpfen, sind in den letzten zehn Jahren so stark in den Hintergrund gedrängt worden durch jene, wie ein Alibi auf ganz Deutschland lastende Friedensdiktat. So hat Versailles für jeden Deutschen den doppelt schmerzlichen Reiz, die Stätte mit eigenen Augen zu sehen, wo vor verhältnismäßig noch gar nicht lang zurückliegender Zeit das neue Deutsche Reich gegründet und wo dann am 28. Juni 1919 von Müller-Franken und Dr. Vell der Vertrag von Versailles unterzeichnet werden mußte. Die Spiegelsäle des 78 Meter langen Saales sind inzwischen von all' dem, was sie ansehen mußten, ein wenig blind geworden. Einen besonders imponierenden Eindruck auf jeden Besucher Versailles macht zweifellos auch die außerordentlich prunkvolle Hofkirche, die Ludwig XIV. zu Ende seiner Regierungszeit errichten ließ. Das Ergreifendste aber, das ich bei meinem kurzen Besuche Frankreichs zu sehen bekam, sah ich nicht unter den weltgeschichtlichen Gedächtnismätern Paris und Versailles, sondern im Schloß Malmaison. Hier hat der Erste Napoleon mit Vorliebe gewohnt, hier in dem stillen Frieden seines wipfelumrauschten Arbeitszimmers, dessen Harmonie und Atmosphäre auf jeden empfänglichen Besucher einen selbst

stimmenden Zauber ausübt, hat er seine geschichtlichen und militärwissenschaftlichen Werke verfaßt. Und hier in Malmaison ist es, wo

#### zwei der erschütterndsten Sehenswürdigkeiten der ganzen Welt

unter Glas und Rahmen geborgen sind: das lange weißseidene Frackhemd, das Napoleon bei seiner Kaiserkrönung trug und — welch' welkenweiser Kontrast — dicht daneben das schmucklose kurze Leinwandhemd, in dem der gestürzte und verbitterte Beherrscher Europas auf St. Helena einsam und verblüht seinen letzten Seufzer aushauchte, das Totenhemd Napoleons. . . . Welch' ergreifende Sprache strömt aus diesen Kostbarkeiten! Welche gewaltige, ewig denkwürdige Geschichtsepochen wird für jeden Besucher lebendig in den paar Schritten vor dem Glasschrank mit dem seidnen Krönungshemd und dem stark verblühten, mit Rostflecken bedeckten Totenhemd des großen Korien! Versunken in geschichtsphilosophische Gedanken kann man sich gar nicht losreißen von jenen „menschlichen Dokumenten“, während viele der gleichzeitig anwesenden englischen Besucherinnen lognonbewaffnet mit einem „Very nice indeed!“ oder „Wonderfool!“ vorbeifolgerten. . . .

Doch nun genug von Paris und den Anstrengungen, die eine auf wenige Tage zusammengedrückte Beschäftigung seiner hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten mit sich bringt. In laufender Fahrt geht es im Train Rapide der P.M.-Linie (Paris—Nyon—Mediterranée) zur Südküste Frankreichs, zum Meer. Dreizehn Stunden dauert die Fahrt durch die fruchtbaren Gegenden Frankreichs. „Ich bin der Pate von Hochburgund und trage der Königin Schleppe“ . . . so rattert und dümmert der Zug, als wir das gutgelegnete Burgundland durchreisen. Ueber Lyon, die Seidenstadt, und Vignon, die alte Stadt der Päpste,

#### gelangen wir dann nach Marseille.

Der erste Eindruck dieser zweitgrößten Stadt Frankreichs, dieses bedeutenden Handels- und Schiffsahrtshafens, enttäuscht. Wenn man aus Paris kommt, müdet einem das Leben und Treiben in Marseille fast kleinstädtisch an. Doch vielleicht gerade deshalb macht das Wissen davon auf uns einen so starken und nachdenklich stimmenden Eindruck, daß Marseille, das alte Massilla der Römer, schon mehrere hundert Jahre vor Christi Geburt, und also auch vor dem ersten Ausstreiten der alten Germanen in der Weltgeschichte, eine lange Zeit blühender Wirtschaft und Kultur gehabt hat. Die Anziehungskraft, die dieser Küstenriß von jeher auf die Völker ausgeübt hat, wird nur gar zu verständlich, wenn man dann auf einer unvergleichlich schönen Fahrt am Meer entlang die wundervollen Schönheiten der Côte d'Azur kennen lernt. Alles eingesperrt in den leuchtenden Rahmen des tiefblauen Meeres und des wolkenlos strahlenden Himmels. Nach sechsstündiger traumhaft schöner Fahrt durch diese in der ganzen Welt berühmte Wunderwelt gelangen wir nach

#### Juan les Pins, dem Ziele unserer Meeresfahrt.

Dieser Ort, der zwischen Nizza und Cannes und unmittelbar bei Cap Antibes, dem letzten Frühjahrsaufenthaltsort des Mannes liegt, ist der einzige an der ganzen Riviera di Ponente, der sommerliches Wobeleben und einen schönen Sandstrand hat. Hier am ewig blauen Meere verlebten wir im dolce far niente eine volles Duzend wunderbarer Tage. Wir wohnten in einer kleinen Villa inmitten eines Palmen-, Rosen- und Apfelsinengartens. Während dasheim in Deutschland alles über Kälte und Kälte klagte, schmorteten wir hier in Sonnenglut und tummelten uns nach Herzenslust im klaren Meerwasser. Die Sehnsucht darnach aber war mit der Hauptgrund für die weite Reise gewesen, wir hätten den Risikofaktor des schlechten Wetters nach bester Möglichkeit ausschalten wollen, den man bei allen Urlaubsplänen für die deutsche Meeresküste stets sehr stark in seine Rechnung einstellen muß. Das ist uns denn auch glänzend geglückt, ein Tag war so sonnengoldig wie alle folgenden. Ab und zu unterbrechen wir unsere behagliche Ruhe, um in den von den Reiseliebeshaften unternommenen Autocar-Ausflügen an stets sehr interessanten Fahrten in das Innere des Landes und in die nur wenige Kilometer von der Küste beginnenden Seealpen teilzunehmen. Die Sonnenseligkeit dieser Meerestage war so recht dazu geeignet, die im harten Alltag erhaltenen Schwächen im seelischen Untergrund wieder heraufzulockern. . . . Des Abends saßen wir träumend oder in heiterer Geselligkeit den guten und hier so billigen französischen Wein schlürfend auf den Terrassen am Meere. Oder wir begaben uns in das vor wenigen Jahren hier erst neu erbaute hochkomfortable Casino. Dort waren freilich alle Preise reichlich gepfeffert. Die vier Franken Eintritt waren noch das wenigste. Es gab da auch noch allerlei sonstige Kneifen. Wer z. B. nur eine Flasche Wein trinken wollte, ohne gleichzeitig dazu ein Diner oder Souper zu bestellen, mußte ein Aufgeld von zehn Franken, also von 1,85 Mk., bezahlen. Der Eintritt zum Vaccarissale, zu dessen Besuche alle Abende von vielen nah und weit gelegenen Rivieraorten ein internationales Publikum in Luxusautos herbeieilte kostete wieder zehn Franken. Doch „der Wissenshofs halber“ mußte man auch das einmal gesehen haben. In der Regel sah man dort ein homöologisches internationales Publikum. Die Damen selbstverständlich durchweg in kostbaren Roben, dabei aber — man höre und staune — ohne Strümpfe, mit bloßen, sorgsam gepuderten Waden. Das scheint

#### „der letzte Schrei“ der Mode

zu sein. Gewand ist das sicherlich, wirkt aber zunächst einigermassen komisch. Zumal wenn, beim Gehen auf der offenen Meer-Veranda der dicke Pelzmantel dazu kommt. Doch Geschmack und Mode ist bekanntlich stets eine Sache für sich. Da

kannt' nig machen! Jedenfalls waren wir nach Abschluß unserer Meeresperiode einzig in der Feststellung: Das Leben ist schön, aber teuer, man kann es auch billiger haben, aber dann ist es nicht so schön!

Vom Meere ging's dann in fünfsechsstündiger laufender

#### Rahsfahrt in die Schweiz.

Vom Cap Antibes aus über Toulon, Marseille, Grenoble nach Genf. Bei 90 Kilometer Geschwindigkeit laufe der Train Rapide mit solch' bedenklichen Schwankungen durch die Nacht, daß manchem fremdländischen Reisenden angst und bange wurde. Ein Schaffner oder Billettkontrollleur ließ sich während der ganzen fünfzehn Stunden nicht sehen. Erst in Genf gab ich das zusammengestellte Fahrcheinticket so komplett ab, wie ich es in Antibes empfangen hatte. Was übrigens die Pass- und Zollkontrolle anbetrifft, um bei dieser Gelegenheit ein Wort davon zu sprechen, so war sie sowohl in Frankreich wie in der Schweiz und auch beim Wiedereintritt nach Deutschland völlig reibungslos. Soweit ich beobachten konnte, brauchte keiner der Reisenden seine Handkoffer zu öffnen. Diese liberale Handhabung wird wohl vor allem auch darin ihren Grund haben, daß die Zollorgane ganz genau wissen, wie ziemlich gleichmäßig teuer es zurzeit in den hier in Betracht kommenden Ländern ist. An den international stark besuchten Plätzen Frankreichs wie der Schweiz ist es jedenfalls überall teurer als im allgemeinen in Deutschland. Doch zurück nach Genf. Dieser Sitz des Völkerbundes ist in der Tat eine wunderbare Stadt. Ich wohnte dort im Hotel Victoria, durch dessen Portal alle Delegierten und Besucher der Völkerbundssitzungen hindurch mußten, um zum Konferenzsaal zu gelangen. Bei dieser Gelegenheit war es um so selbstverständlicher, daß man einen Blick in den Saal tat. Der Anblick der saulen Holzgewölbe und der langen Stuhlreihen war keineswegs imponierend. Um so eindrucksvoller war der Blick über den See weg auf das weiskunfelnde Schnee- und Eismassiv der Montblanc-Gruppe. Ueber Martigny, Orige, Gletsch, Rhodégatscher, Furkapach, Andermatt ging die Reise dann über weite Schnee- und Eisflächen hinweg und zum Teil mit der Zahnradbahn nach Illanz im Kanton Graubünden. Das Postauto brachte und dann in einem Stündchen nach dem über 1200 Meter hoch gelegenen

#### Waldhaus Hlms, dem Ziele unserer Schweizerreise.

Daß ich gerade diesen Ort wählte, kam daher, daß ich bei früheren Schweizerreisen schon viel von ihm und seinen herrlichen Schönheiten gehört hatte. Vor allem lockte mich der als kleines Naturwunder berühmte Caumasee. Unterirdische heiße Quellen bewirken es, daß dieser Hochgebirgssee den ganzen Sommer über eine Temperatur hat, die das Baden zum köstlichen Hochgenuss auch für solche macht, die nicht auf Eiswasser trainiert sind. Wie ein, bald hell-, bald dunkelblaues Auge liegt dieser See inmitten hoher Tannenwälder, die von Natur aus terrassenförmig aufgebaut, nach dem Blick frei lassen auf den leuchtenden Kranz der dreitausender-Schneeberge ringsum. Sonne und Glückseligkeit ist es, den nach langen Bergwanderungen nach Abkühlung lebenden Körper in dem Kristall dieses Berges erfrischen zu können. Nie zuvor auch sah ich so wunderherrliche Blumenwiesen wie in der Hlmsler Gegend. In Warmisch nicht, in Berchtesgaden nicht und auch in den Dolomiten nicht. Wer hier im Juni über die Matten schlieflich dahinschlendert, ist umblüht von den Blumen- und Farbenwundern des Bergfrühlings. Spät kommt dieser Frühling, aber dann in überwältigender Schönheit. Aus dem saftig-grünen Alpinraum reden sich in tiefem Sapphirblau die Kelche des Enzians, die großen weißen Sterne der Anemonen, die süßduftenden Wästel der dunkelgelben Kurkell und das feilliche Rot der Alpenrosen. In der Einsamkeit der Waldtiefe aber überhäuert es einem wie im Märchen. Zwischen dem Gewirr der Sträucher und im Bodengebüsch der Farnen raunt und tuschelt es dauernd wie von Kobolden und Iwergevolk. Hoch oben auf dem Berge aber schneit der begeisterte Blick über die dunkel-grüne Tiefe hinweg und versinkt in der seltsamen Schan der weitestreichenden Schneeriesen —

#### Bis zum Bernina und zum Driser.

Wenn man so im strahlenden Sonnengesicht der Herrlichkeit der Bergwelt von Angesicht zu Angesicht gegenübersteht, dann fällt man sich wunderbar besetzt von aller kleinsten Menschlichkeit. Die Köstliche, non Wohlgerichten gefüllte Luft fährt reinigend in Lunge und Seele und man wähnt, als ein anderer, ein erneuerter Mensch wieder zum Tal und den Menschenbrüdern hinabzusteigen. (Mephisto: Schon gut! Nur dauert es nicht lange! . . .) Nur schwer trennt man sich von der freien und lustigen Höhe und wehmütigen Herzens wendet man den Spruch, der hier auf einem Grabkreuz steht und ins Ewigte gerichtet ist, auch auf die Heiligkeit der Ferien-tage an: Separatum et nostra sort, river nostra spronata Trennung ist unser Los, Wiedersehen unsere Hoffnung!

So kam raff der Tag, wo es wieder heimwärts ging. Ueber Reichenau, Chur, Sarnis, Basel eile der Zug nach Deutschland. In Offenburg verließ ich ihn, um nach der weiten Auslandsreise noch schnell ein mit noch unbekanntes Stück der schönen badischen Wohnheimat kennen zu lernen. Achern, Ottenhöfen, Allerheiligen, Hornisgrünbe, Mummel- und Wildsee, Rühlstein waren die Etappen dieser herrlichen Waldwanderung. Und es wurde einem so recht offenbar, daß die Wälder durchaus nicht immer von Eisbergen überlagert sein müssen, um unendlich schön zu sein. Jedenfalls frohlockt das Herz in selbiger Erinnerung an all' die genossene und in diesem Augenblicke noch gegenwärtige Ferienhöflichkeit. Ach, wunderbar schön ist Gottes Erde und werzt darauf veranlagt zu sein!

LEICHTE MISCUNG

**KYRIAZI No 6**

Die neue 68 Cigarette

GROSSES FORMAT







# LINOLEUM

**Läufer**

Balatum Meter	60 cm	67 cm	90 cm	110 cm
Stragula Meter	1.00	1.25	2.25	2.85
Druck Meter	2.10	2.30	3.25	3.85
Inlaid Meter		4.25	5.00	

**Teppiche**

Balatum mit Borte	200/250 cm	200/300 cm
Stragula	14.25	17.00
Druck	16.30	19.50
Inlaid	21.50	26.00
	36.00	39.30

**KANDER**

**Extra-Angebot**

Zu besonders niedrigen Preisen!

**KANDER**

**Auslegeware**

Balatum 200 cm breit	Druck	2.75
Stragula mit kleinen Fehlern	Inlaid	4.50

**Vorlagen**

Stragula 50/67 cm	85 g
Balatum 50/100 cm	95 g
Drucklinoleum 50/85 cm	1.35

**Wachstuch**

Wachstuchreste la. Bardent	9707
80 cm breit 1.35	
100 cm breit 1.00	

**KANDER**

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser Vater, Großvater, Bruder und Onkel

**Josef Thomas**

Vergoldermeister

durch Schlaganfall verschieden ist.

Mannheim, M 4, 1.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Freitag, den 13. Juli, 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem mich so schwer betroffenen Verluste meines lieben Mannes

**Xaver Angstenberger**

Fuhrunternehmer

sage ich auf diesem Wege Allen meinen herzlichsten Dank. Besonders danke ich dem Arbeitgeberverband, dem Dragonerverein, dem Militärverein und der Transportgewerbevereinigung für ihre ehrenden Ansprachen und Kranzniederlegungen, sowie den Hausbewohnern für ihre Aufmerksamkeit.

Frau Emilie Angstenberger geb. Bitz.

Mannheim, den 11. Juli 1928.

Neue englische

**Matjesheringe**

ausgesucht feine, größte

Stück 45 Pfg.

Feinkost Rüttiger

P 4, 10 Tel. 27084.

**Möbel**

Um meine großen Lokalitäten zu räumen erhalten bei mir solvente Personen und Beamte

Schlafzimmer

Speisezimmer

Herrenzimmer

EINZEL-MÖBEL

Polster-Möbel aller Arten auf bequemste, langfristige, fristige Teilzahlung.

Qualitätsware

**Rötter**

H 5, 1-4 und 12.

Spezialhaus

für **Korbmöbel** und **Korbwaren**

R. Hiltner - Wörner

Hilfstraße, Q 2, 2

proh. der "Korbwaren-Industrie"

## Brown, Boveri & Cie, Aktiengesellschaft Mannheim.

Die ordentliche Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 30. März 1928 hat beschlossen, das zurzeit aus R.M. 15 000 000.— Stammapfien bestehende Grundkapital durch Ausgabe von R.M. 10 000 000.— neuen auf den Inhaber laienenden Stammapfien (Stück 10 000 im Nennbetrage von je R.M. 1000.—) mit halber Eintheilungsberechtigung für das Jahr 1928 unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre auf Reichsmark 25 000 000.— zu erhöhen.

Die neuen Aktien sind von einem Bankenkonzortium mit der Verpflichtung übernommen worden, sie den alten Stammapfienären derart zum Bezuge anzubieten, daß auf je nom. R.M. 1000.— alte Aktien, d. h. 10 alte Aktien über je R.M. 100.— Nennwert, zwei neue Aktien zu je nom. R.M. 1000.— zum Kurse von 100 % ausgestellt werden können.

Soweit die Stammapfienäre auf Grund ihres Besitzes an alten Stammapfien nicht in der Lage sind, junge Stammapfien über nom. R.M. 1000.— zu beziehen, wird ihnen durch das Konfortium die Möglichkeit gegeben, ihr Bezugsrecht in der Weise auszuüben, daß sie auf je nom. R.M. 100.— alte Stammapfien nom. R.M. 400.— oder Stammapfien ohne Bezugsrecht für die vorerwähnte Aktienemission (an Stelle von jungen Stammapfien) erhalten. Die zu diesem Zweck erforderlichen alten Stammapfien zu R.M. 200.— wurden dem Konfortium von befreundeter Seite im Tausch gegen junge Stammapfien über R.M. 1000.— zur Verfügung gestellt. Da die alten Stammapfien mit voller Dividendenberechtigung für das Jahr 1928 ausgestattet sind, haben diejenigen Aktionäre, die an Stelle von jungen Aktien auf Grund dieses Angebotes alte Aktien erhalten, bei der Ausübung des Bezugsrechts auf jede bezogene Aktie von nom. R.M. 200.— außer dem Bezugsrechte eine Zuschüttung in Höhe von R.M. 8.10 zu leisten. Diese Zuschüttung entspricht dem halben Betrag der letzten Jahresdividende auf die alten Aktien abzüglich Kapitalertragsteuer. Vom 1. Juli 1928

Nachdem die durchgeführte Kapitalerhöhung in das Handelsregister eingetragen ist, fordern wir hiermit namens des Verwaltungskonzortiums unsere Aktionäre auf, ihr Bezugsrecht bei Bezeichnung des Verzeichnisses in der Zeit vom 10. Juli bis 2. August d. J. einschließlich bei den folgenden Stellen während der stündlichen Geschäftsstunden auszuüben:

- in Berlin: bei dem Bankhaus Mendelssohn & Co., bei der Dresdner Bank, bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktien-Gesellschaft;
- in Frankfurt a. M.: bei der Dresdner Bank in Frankfurt a. M., bei der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft Aktien-Gesellschaft;
- in Leipzig: bei dem Bankhaus Jacob G. & Stern, bei der Kgl. meinel. Deutschen Kredit-Anstalt, bei der Dresdner Bank in Leipzig;
- in Mannheim: bei der Dresdner Bank Filiale Mannheim, bei der Rheinischen Kreditbank.

Zur Geltendmachung des Bezugsrechts sind lediglich die den alten Stammapfien anhaftenden Gewinnausschüttungen Nr. 1 nebst einem doppelt angefertigten Nummernverzeichnis sinzureichen. Der Bezugspreis von 100 % einschließlich Kapitalertragsteuer ist bei Ausübung des Bezugsrechts zu entrichten. Der Beginn erfolgt an den Schaltern der oben bezeichneten Bezugsstellen promptest: findet der Beginn im Falle des Schriftwechsels statt, so kommt die übliche Provision in Betracht.

Die Bezugsstellen sind bereit, den Ausgabekurs von Bezugsrechten zu vermitteln.

Die Ausübungsberechtigten der bezogenen Aktien erfolgt gegen Vorkasse der von den Einreichungsstellen angehaltenen Einzahlungsbeträge (soweit es möglich). Zur Prüfung der Legitimation des Bezugsrechtes der Einreichungsbeteiligten sind die Einreichungsstellen berechtigt, aber nicht verpflichtet, Mannheim-Merkmal, im Juli 1928.

## Brown, Boveri & Cie. Aktiengesellschaft. Der Vorstand.

Nach höferrsch. Besch können demnach zur

**Versteigerung**

Spezialzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Plüschbett, Klavier, Grammophon, Teppiche, Porzellan, antike und moderne Einrichtungsgegenstände, Fahrrad, Kaffee-, Porzellan-, Bronzen, Gemälde, Schmuckstücke und vieles Ungenanntes. Denselben Donnerstag und morgen Freitag 10 Uhr Bestätigung u. Freihandverkauf. \*2220

Nach wiederkehrende Gelegenheit

Auktionshaus Herrmann, M 4, 7.

**Verkäufe Haus**

Wilde Wetzlar, 4 St. u. Dinterhaus, auch als Geschäftshaus einzurichten, sofort zu verkaufen. Angebote unter K 2 20 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2180

## Schreiber



**Schreiber**

für die Einmachzeit

Getters Einmachhilfe Paket 7

Salicylpergamentpapier Rolle 12

Schwefelschnitten, Flaschenlack

Zucker zu billigsten Tagespreisen

Kandiszucker zum Ansetzen

35% Ansatzbranntwein 1-Ltr. 2.40 ohne Flasche

40% Ansatzbranntwein 1-Ltr. 2.70 ohne Flasche

Fst. Gärungs-Walnessig Ltr. 40

Sämtl. Gewürze wie: Zimt, Nelken, Kalmus, Ingwer, Sternanis usw.

in ausgesucht feinsten Qualitäten

Arrak — Rum — Weinbrand

**5% Rabatt**

**Schreiber**

Das stabile Marken-Fahrrad

Kopp, Dreil., 568r. Garantie, direkt aus der Fabrik für Damen und Herren zu M. 78.—

75.— Q 7, 2/3, 2 Treppen. \*8000

Juwelen

Platin

Goldwaren

Hermann

**Apel**

Mannheim.

Modernes Lager eig. u. fremd. Erzeugnisse

Neuanfertigung Umanderung Reparaturen schnell, gewissenh., billig.

P 3, 14 Planken neben dem Thomashaus in Edlinwalle, Kapok od. Rohharz, Fachmann und in viel Sorten stellen wir das Beste her. Verfügen Sie sich unsere Dienste, wir sind nicht teuer.

H. Schwalbach Söhne

H 7, 4 zwischen B 8 u. B 7, kein Laden.

Wie bequem sitzen Sie in ein. Chaiselongue oder auf ein. Sofa, od. liegen Sie auf einem Chaiselongue und wie angenehm schlafen Sie auf einem Bett mit einer guten Matratze in Edlinwalle, Kapok od. Rohharz, Fachmann und in viel Sorten stellen wir das Beste her. Verfügen Sie sich unsere Dienste, wir sind nicht teuer.

H. Schwalbach Söhne

H 7, 4 zwischen B 8 u. B 7, kein Laden.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen!

**Dr. Schäber**

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

M 1, 1

**Ämliche Bekanntmachungen**

Wegen des Vereins Deutscher Cellulosefabriken Mannheim beabsichtigt, an der östlichen Seite seines Fabrikgrundstückes am Bonadischhof (Gemarkung Mannheim) eine Wasserentnahmestelle zu errichten. Die Anlage soll zur Beschaffung des für die Maschinen erforderlichen Kühlwassers dienen.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniss mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen bei dem Bezugsamt oder dem Standort binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Amtsverfügungsbildungsblatt ausgegeben wurde, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als verjährt gelten.

Wir weisen dabei darauf hin, daß die vor Inkrafttreten des Gesetzes vom 8. April 1912 kraft besonderer privatrechtlicher Titel an den öffentlichen Gewässern oder natürlichen nicht öffentlichen Wasserläufen begründeten Rechte namentlich als dem öffentlichen Recht angehörige Nutzungsrechte zu betrachten sind (§ 118 Satz 2 des Gesetzes), und daß daher auf solche Rechte sich stützende Einwendungen, falls sie innerhalb der letztgenannten Frist nicht vorgebracht worden, ebenfalls als ausgeschlossen gelten.

Die Bestimmungen und Pläne liegen während der Einreichfrist auf den Kantaten des Bezugsamtes und des Oberbürgermeisters zur Einsicht offen.

Mannheim, den 8. Juli 1928.

Abt. des Bezugsamtes — Abt. des Oberbürgermeisters IV.

**Ämliche Verordnungen der Stadt Mannheim**

Öffentliche Auforderung.

Im Mannheimer Hauptfriedhof gelangt im 6. Teil die 6. Abteilung, enthaltend die Grabsteine der in der Zeit vom 1. Juli 1907 bis 18. Juni 1908 verstorbenen Mannheimer zur Umgrabung. Anträge auf Verhaltung der Gräber für eine weitere 20jährige Ruhedauer, wofür die Gebühr R.M. 20.— für ein Grab beträgt, sind bis längstens 10. September 1928 beim Friedhofamt, Rathaus N 1, Zimmer 10 zu stellen; später einkommende Anträge werden nicht berücksichtigt.

Denkmäler mit Fundamenten, Einfassungen und Aufsätzen auf Gräbern, deren Verhaltung nicht beantragt wird, sind bis längstens 10. September 1928 zu entfernen; nach Ablauf dieser Zeit wird das Friedhofamt über die nicht entfernten Denkmäler geeignete Verfügung treffen.

Mannheim, den 7. Juli 1928.

Der Oberbürgermeister.

Die neu eingerichtete städtische Sportstätte Veranlagung beginnt am 11. 8. Oktober im alten Rathaus P 1, 5 ihre Tätigkeit. Sprechstunden vorerst jeweils Mittwochs und Freitag von 10—12 Uhr. Anmeldungen auf Nummer 8. Aufgabe der Stelle ist die nähere Unternehmung und Verwaltung, aber nicht Behandlung von Sportern.

Mannheim, den 7. Juli 1928.

Der Oberbürgermeister.

**Zwangsversteigerung.**

Das Stutzamt Mannheim-Stadt versteigert am 11. Juli, nachmittags 3 Uhr, in P 8, 20: 1 Damenpelzjacke, braun, mit Seide gefüttert, vollständig neu. Die können im Zimmer 8 angesehen werden. Bei offenem Angebot werden sie freihändig verkauft.

Mannheim, den 10. Juli 1928.



